

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

30 (30.1.1936)

Ausgabe A
 Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM. 2,20 zuzüglich 10 Pf. Trägerschuld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Verkaufspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postaufschlag oder Trägerschuld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Göttingen, Pforzheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mertur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ostmark“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Eberbach und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Streik oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unierter als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gefälschtem Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige überlieferte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pf. Kleinere einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsmultiplikation n. Preisliste. Für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Reutlingenstr. 1b, Fernnr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Nr. 2985. Girokonto: Stadt. Sparkasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammitz, 1b, Ede Str. 10, Fernnr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Druckgeschäftsstelle Reutlingenstr. 1b. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erklärungsart und Geschäftsbedingungen: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. V., Kammitz, 1b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsstelle 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Eberbach, i. d. L. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernnr. A 7, Dönhofs 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 30. Januar 1936

10. Jahrgang / Folge 30

Unser ist das Reich!

Am Tag der großen Wende, an jenem 30. Januar 1933, gerbrach das deutsche Volk im Sturm der siegreichen nationalsozialistischen Revolution die Ketten, die es von Staats wegen fändigen, um nicht zu sagen erdroffeln zu lassen. Volk und Staat mühten normalerweise aus einem Guß, sollten ein Ganzes sein.

Das Volk als lebendiger Inhalt müßte sich im Staate machtmäßig so organisieren, daß gerechter Ausgleich im Innern und tatkräftige Selbstbehauptung nach außen aufs zweckmäßigste gewährleistet sind. Mit dem Siege des Marxismus in Deutschland gab es aber seit 1918 kein Volk mehr, und weil es kein Volk mehr gab, konnte auch das, was sich Staat nannte, kein richtiger Staat sein. Das, was sich Volk nannte, waren verhetzte Massen, wirtschaftliche Interessengruppen, Standescliquen und konfessionelle Verbände. Das, was sich Staat nannte, waren Parteien, die Regierungen auf Wanderschaft schickten, Parlamente, die ganz die Eigenschaft politischer Büros aufwiesen, Regierungen, die einerseits Gerichtsvollzieher gegen das eigene Volk im Auftrag des Versaillescher Diktates waren und andererseits ihre ganze Verantwortlichkeit darin erblickten, sich durch geschickte Verteidigung, durch faule Kompromisse und schöne Verwechslungen möglichst lange an der Futterrippe der Macht zu halten. Was das Ganze noch zusammenhielt, das war als Repräsentant der Würde des Reiches die Person des Reichspräsidenten und die von der alten Zeit übernommenen Institutionen eines lächerlichen Verfassungskörpers, einer unbestechlichen Beamtenschaft und nicht zuletzt eben überhaupt die Anständigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Menschen, der sich trotz seiner ganzen ehrwürdigen Vergangenheit blutmäßig in seiner Masse dem drohenden Volkseigenismus widersetzte.

Nicht als ob die Würde des Reichspräsidenten nicht so in ihrer Machtausübung beschnitten gewesen wäre, daß selbst ein Hindenburg nicht die Möglichkeit besäße, gegen den steilen Abwärtskurs des Reiches Entscheidendes zu unternehmen. Nicht als ob durch die Parteienwirtschaft auch das deutsche Beamtentum in zunehmendem Maße nicht schwere Brechen aufgewiesen hätte. Dem deutschen Heere waren ja von vornherein durch Versailles die Flügel so beschneidet, daß keine große und saubere Arbeit trotz allem nicht mehr auslagelagend in die Waagschale fallen konnte. All diese Kräfte konnten nur konterrieren, d. h. das Gute und Starke und Gefunde aus der Vergangenheit zu bewahren und zu retten suchen. Sie waren aber nicht in der Lage, die Gegenwart so umzugestalten, daß das Reich auf seiner abwärtsführenden Bahn von ihnen irgend welche Rettung erhoffen konnte. Die Führung und die Macht lag ja bei den Kräften, welche die Zerstörung des Reiches schon längst beschlossen hatten: Bei den Juden und dem ihnen dienfertigen Marxismus samt der ganzen Fülle der vom Juden abhängigen Parteien, Logen und Verbände. Auch die christlichen Kirchen konnten die allgemeine Auflösung der deutschen Nation und ihren rapiden Kurs auf den Volkseigenismus zu nicht verhindern. Daß sogar politische Parteien in ihrem Namen auftraten, konnte diesen Auflösungsprozess nur noch beschleunigen, denn diese sogenannten christlichen Parteien waren an dem allgemeinen Korruptionssumpf nicht weniger beteiligt als andere und hatten um des Geschäftes willen längst mit dem Erbfeind der Nation gemeinsame Sache gemacht. Die entscheidende Kraft, die von ihnen heraus diesen katastrophalen Niedergang des deutschen Reiches nicht nur aufhielt, sondern dem Chaos der Auflösung einen um so verschworeneren Bund deutschen Volkstums entgegenwarf, war die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers. Sie stellte der kopflosen, verzweifelnden, gieren oder trägen Masse den gesunden Kern völkischer Lebenskraft gegenüber, klar im Ziel und unbedingt im Willen und eins im Führer. So fiel dieser Bewegung auch sofort das natürliche Schwergewicht zu, weil die Geschichte nicht zählt, sondern wägt. Hier war wieder Inhalt, nämlich Volk und Form, nämlich zweckmäßig organisiertes Volk, ein wirklicher Staat in einem Scheinstaate. Eines aber war uns geblieben: das Reich.

Ein Wunder, daß es standhielt. Wenn man daran denkt, daß 1933 der französische Gesandte in München Dard, mit Hilfe Fegensbachs und anderer finstlicher Geister den Mainlinteraum schon sehr weitgehend mit Hilfe französischer Gelder praktisch organisiert hatte; wenn man sich an die „eigene Außenpolitik“ Kurt Eisners erinnert und an die eifrigen Machenschaften eines süddeutschen klerikalen Separatismus, dann muß man staunen, daß die Verschlagung des Reiches trotz allem nicht gewagt wurde. Zerstückelt, ja, da hatte der Versaillescher Friedensgeist nicht allzu große Hemmungen. Rumpfdeutschland sollte so klein und ungekaltig wie möglich sein! Aber das Reich als Ganzes wollten die Engländer und Amerikaner nicht antasten lassen. Nicht

aus Sentimentalität, sondern sie hatten dem Herrn Clemenceau gegenüber ihre ganz praktischen Gründe. Das Reich also blieb bestehen trotz des französisch-

klerrischen Chauvinismus, trotz klerikalem Separatismus, trotz marxistischem Landesverrat. Ein Jahrtausend Sehnsucht und Kampf um das Reich war eben nicht mit

einem Federstrich wegzutreiben, war weder mit Gehe noch mit Lügenpropaganda auszulöschen. Volk, Staat, Nation und damit der Inhalt des Reiches, lagen dar-nieder, die Form aber hielt stand. Was aber war dieses Reich? Wäre das Reich nur ein Raumbegriff gewesen, sicherlich wäre es damals zerborsten. So wie der Wiener Kongreß im Jahre 1815 dem ersten Reich ein unrühmliches Ende setzte, nachdem es soviel 500 Jahre hindurch nur noch ein Zerbild und Scheingebilde gewesen war, so hätte das Versaillesche Diktat das zweite Reich beinahe begraben durch Verelblichung und Aufteilung seiner Gebiete. Daß dies nicht geschah, bedeutet für das deutsche Volk ein großes Geschenk, das es ausschließlich dem Respekt der übrigen Welt vor den unvergleichlichen Waffentaten seines Heldheeres zu verdanken hatte, so wie das zweite Reich recht eigentlich aus den Waffentaten aller deutschen Stämme 1870/71 geboren ist.

Das erste Reich war ein Versuch gewesen, auf der Grundlage der mittelalterlichen Weltanschauung des Katholizismus den mitteleuropäischen Raum im römischen Kaisergedanken machtmäßig zu sammeln. Es bedeutete das Vorherrschende einer römischen Staatsidee über verendes deutsches Volk und Land. Schon die Reformation Martin Luthers wirkte sich politisch als eine innere Loslösung von dieser Idee aus. Was dem folgte, war Hebergang und Auflösung in partikuläre Gewalten. Das zweite Reich brachte den Zusammenbruch dieser Gewalten auf stammesmäßiger und dynastischer Grundlage im Rumpfdeutschland Bismarcks. Der neue deutsche Staatenbund schloß allerdings aus tragischen Gründen den großen bayerischen Stamm an der Donau aus. Doppelt tragisch, daß dieses Reich gerade bei seiner bundestreuen Waffenhilfe für Oesterreich innerlich zusammenbrechen mußte.

Diesem Zusammenbruch schien nun wirklich das katastrophale Ende, das bolschewistische Chaos in Mitteleuropa zu folgen. Es war deshalb notwendig, wieder ganz von vorn anzufangen. Das Volk mußte erst wieder neu errichtet und aus dem Volk eine neue völkische Staatsidee geformt werden, die, sollte sie stehen und Bestand haben, die Grundtöne der Zeit ideemäßig heilen und überwinden mußte. Dann allerdings konnte aus dem Chaos eine Nation als Inhalt eines neuen Reiches, des Dritten Reiches, entstehen. Diese große Tat vollbrachte die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers.

Der 30. Januar 1933 ist damit zum größten Tag der deutschen Geschichte geworden. Aus der größten Niederlage brachte er den vollkommensten Sieg, eine wirklich epochale Wende im mitteleuropäischen Raum. Der 30. Januar 1933 ist der Geburtstag des Dritten Reiches deutscher Nation. Aus Bundesstaaten und Stämmen ist ein neues Staatsvolk erwacht und erwachsen, das in seiner Einheit noch aufsteht als Reich ein Weltvolk wurde, jenseits jeder imperialistischen Expansionsidee. Leben und leben lassen ist seine Grundhaltung, trotz wachsender Kraft, trotz materieller Not und räumlicher Beengung, trotz vielfach überlegener kultureller Leistung. Weltvolk ist es vor allem geworden als Vorkämpfer gegen die drohende bolschewistische Weltgefahr. Weltvolk ohne jeden Anspruch auf ein ihm entsprechendes Weltreich. Das Dritte Reich ist eine Idee, die nur insofern raumhaft ist, als die Selbstbehauptung der deutschen Nation dies notwendig macht.

Es war notwendig zur Lösung der gewaltigen Aufgabe des Neubaus des Reiches, erst einmal die verfassungsmäßige Grundlage zu schaffen. Die Vereinheitlichung des Reiches mußte der tieferen Zusammenziehung der Stämme durch die nationalsozialistische Revolution entsprechend, die so schon unbenutzt auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges begonnen hatte, Schritt für Schritt erfolgen. Am 30. Januar 1934 wurde das Gesetz über den Neubau des Reiches verkündet. Am 3. Februar 1934 folgte die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit, eine Verordnung, die durch das Münchener Reichsbürgergesetz vom September 1935 seine Krönung erfährt.

Nichts ist das Reich ohne das Volk, und alles ist das Volk durch das Reich, das ist der tiefste Wesenskern des Dritten Reiches Adolf Hitlers.

Wenn heute in der Reichshauptstadt die alten Kämpfer der SA des ganzen Reiches zum erstenmal seit dem 30. Januar 1933 den historischen Fackelzug durch das Brandenburger Tor zur Reichskanzlei bilden, als Fackelträger des Nationalsozialismus, so ist dies zugleich das überzeugendste Bekenntnis für die im Nationalsozialismus zu neuem unerhörtem Aufstieg geeinte deutsche Nation: Unser ist das Reich!

Karl Neufelder.



Zeichnung: Schweizer.

Vorbild für kommende Geschlechter

Anläßlich des 30. Januar richtet der Berliner Gauleiter an die Alte Garde der SA folgende Grußworte:

Als Gauleiter der Reichshauptstadt grüße ich die 30 000 ältesten SA-Kameraden, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind, um am dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtgeriefung dem Führer erneut ihre Treue zu bekunden. Zwar können ihre 30 000 Mann nicht einzeln im Buche der Geschichte verzeichnet werden, aber als die treue, tapere und stets opferbereite Alte Garde des Führers werden sie für immer Vorbild kommender Geschlechter sein. Diese stolze Gewißheit mögt Ihr, meine Kameraden, von dieser Feier des 30. Januar mit nach Hause nehmen und Euch an ihr aufrichten in Kampf und Sorge des Alltags.

Heil dem Führer!
 Dr. Goebbels.

Deutschland und Lateinamerika

Alle Freundschaftsbande bekräftigt

Der Führer empfängt den ersten Botschafter Chiles und den Gesandten Brasiliens

Berlin, 29. Jan. Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vorigen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben. Der erste diplomatische Vertreter, der in Auswirkung dieser Geschehnisse den Rang eines Botschafters erhalten hat, ist der bisherige chilenische Gesandte Luis B. de Porto-Seguro; er wurde heute vom Führer und Reichskanzler zur Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens als Botschafter Chiles empfangen. Der neuernannte Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der chilenischen Botschaft abgeholt und im Wagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Die übrigen diplomatischen Mitglieder der Botschaft, darunter der Militärattache, folgten in besonderen Wagen. Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache des Heeres in Uniform unter Führung eines Offiziers dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehres und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. B. W. von Bülow in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen teil.

Botschafter de Porto-Seguro

überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der chilenischen Republik dem Führer und Reichskanzler mit folgender Rede in deutscher Sprache:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Die Regierung Eurer Exzellenz hat es für ratsam befunden, Ihre diplomatische Vertretung in Chile zum Range einer Botschaft zu erheben, und mein Land hat seinen Augenblick gegönnt, diese Maßnahme, durch welche die Regierung des Deutschen Reiches ihre Hochachtung und ihre freundlichen Gefühle Chile gegenüber zum Ausdruck bringt, in der gleichen Weise zu erwidern.

Die traditionelle und nie getrübbte Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, das Vorhandensein deutscher Kolonien in unserem Lande, die bereits auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken können, und der immer wachsende kulturelle und Handelsaustausch zwischen Deutschland und den Ländern des lateinamerikanischen Kontinents, insbesondere mit Chile, sind zweifelsohne die Veranlassung gewesen, daß die Regie-

Die Hauptschriftleiter der NS-Presse beim Führer

Berlin, 29. Jan. Wie die NSK meldet, waren die Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Presse, die nach Abschluß der Woche der NS-Presse sich in Berlin zusammengefunden hatten, am Mittwochmorgen Gäste des Führers in seiner Wohnung in der Reichskanzlei.

Die Regierung Eurer Exzellenz hat schon lang gehegten Wunsch nach einer höheren diplomatischen Mission in beiden Ländern erfüllt hat, wodurch die bestehenden Bande der Freundschaft und Verständigung noch enger gestaltet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat meine Regierung mit die große Ehre zuteil werden lassen, mich zu ihrem ersten Botschafter in Berlin zu ernennen. In der Hoffnung, daß die Regierung Eurer Exzellenz mich mit dem bis jetzt gewählten wohlwollenden Vertrauen weiter beehren wird, möchte ich meinerseits die Erwartung aussprechen, daß durch meine neue Mission die Annäherung beider Länder, die das chilenische und das deutsche Volk erfreuen, weiter gefördert wird.

Indem ich Eurer Exzellenz das Beglaubigungsschreiben überreichte, wodurch ich als Botschafter von Chile in Deutschland akkreditiert werde, möchte ich meine aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen der großen deutschen Nation und für das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz ergebenst zum Ausdruck bringen.

Der Deutsche Reichskanzler

erwiderte darauf mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Chile bei mir beglaubigt werden.

Zwischen Deutschland und Chile besteht alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten vor fast 100 Jahren erfolgten starken Einwanderung deutscher Volksgenossen nach Chile, die dort, gütlich aufgenommen, bald tatkräftig teilnahmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ihrer neuen Heimat. Auf dieser Grundlage bildeten sich im Laufe der Zeit gute persönliche und kulturelle Verbindungen und ein lebhafter wirtschaftlicher Güteraustausch, die zu immer engeren Beziehungen zwischen unseren Völkern geführt haben, und die auch durch die Stürme des Weltkrieges nicht getrübt wurden. Ein Ausdruck dieser Freundschaft und des Willens, sie weiter zu pflegen, ist die zwischen unseren Ländern vereinbarte Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften.

Daß Ihre Regierung Sie in Anerkennung des langen und erfolgreichen Wirkens in Ihrer bisherigen Mission zum Botschafter Chiles in Deutschland ernannt hat und daß ich Sie als den ersten chilenischen Diplomaten dieses Ranges in Deutschland begrüßen kann, gereicht mir zu besonderen Freude.

Sie sind Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als bei mir die vollste Unterstützung finden werden.

Die freundlichen Wünsche, die Eurer Exzellenz für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit bestem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm alsdann die vier diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte.

Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neuernannten brasilianischen Gesandten Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten de Araujo Jorge, entgegenzunehmen. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen enthielten den aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Brasilien bestehen, und unter-

stehen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Nach Beendigung der Empfänge schritt der Führer die Front der im Ehrenhof angestellten Ehrenwache ab. Er wurde hierbei von der Bevölkerung, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße angeammelt hatte, begeistert begrüßt, wofür der Führer freundlich dankte.

König Eduard VIII. empfängt Reichsaußenminister von Neurath

London, 29. Jan. König Eduard VIII. empfing am Mittwoch den deutschen Außenminister von Neurath. Ferner empfing der König den britischen Außenminister Anthony Eden, den Fürsten Starhemberg und Lord Shaftesbury, der ihm eine Adresse des Oberhauses überreichte.

Heil Dir - SA!

Von SA-Obergruppenführer Hermann Göring

Der Appell der dienstältesten politischen Soldaten des Führers am historischen 30. Januar wird sich für uns alle zu einem besonderen Erlebnis gestalten. Aus dem ganzen Reich treffen die Abordnungen in der Reichshauptstadt ein, um in einem gewaltigen Aufmarsch Zeugnis abzulegen für den Gleichklang des politischen Willens, den die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung machtvoll bezeugen.

Unsere alten Mitkämpfer der SA haben das Recht, mit besonderem Stolz für Hunderttausende ihrer Kameraden diesen historischen Tag in der Reichshauptstadt zu gestalten. Haben wir doch alle in der SA und SS unsere erste Feuerprobe abgelegt und sind stolz darauf, zu der Kampftrouppe Adolf Hitlers zu gehören, die von der ersten Stunde ab mit Mut und Tapferkeit die Fahne der Bewegung verteidigte und vorantrieb bis zum herrlichen Siege; die Sturmtruppe, die heute, dem Befehl des Führers gehorchend, die Banner der nationalsozialistischen Bewegung in der Kampferprobens Faust trägt.

Als der Führer mir in den ersten Jahren des Kampfes die SA anvertraute, begann für mich eine Zeit harter Arbeit und stolzer Freude. In einer Zeit, als alles unklar und feige geworden war, oder untätig der verloren geglaubten schönen Zeit des Vorkriegsdeutschland nachtrauerte, da wuchs in der SA eine Truppe aktiver Männer, die nichts kannte als ihren Führer und ihr Vaterland. Wir trugen das Erlebnis des großen Kampfes in unseren Herzen, wir waren geboren aus dem Erlebnis des Frontkampfes, aber wir lebten nicht von schönen Erinnerungen und falscherphantasierter Tradition. Wir standen niemals resigniert abwärts, auf Leistungen der Vergangenheit pochend. Nein! Wir suchten aus dem Erlebnis des harten Kampfes, wir hielten die Vertreter des November-1918, wir liebten unser Deutschland, den Führer, der für uns Deutschland repräsentierte, auch wenn nahezu das ganze Volk von unserem Glauben nichts wissen wollte. Der Haß hat uns stark gemacht, die Liebe aber gab uns die Kraft, den Glauben, auszuhalten bis zum Siege.

Die SA-Männer Adolf Hitlers waren keine bürgerlich-nationalen Vereinsmänner, sie waren aber auch keine nutzlosen Landstrolähe. Die alten SA-Männer waren raube Kämpfer, echte Revolutionäre der Tat, die vor allem aber eines kannten: Disziplin und freiwilligen Gehorsam. Für sie gab es keine Sonderinteressen, keine Sonderpolitik, es gab nur eine Pflicht zur Handlung: den Willen des Führers. Das war und ist die SA Adolf Hitlers, deren Vorkämpfer, deren alte Garde an der Feldherrnhalle die Feuerprobe glänzend bestanden hat. In diesem Geiste hat die SA in den langen Jahren des Kampfes ihre Aufgabe bestanden.

Es hat Zeiten gegeben, wo ehrgeizige Burden versucht, die SA zu mißbrauchen und ihren Namen mit Verrat zu beschmutzen. Alle diese schändlichen Verjüde sind gescheitert, wurden vereitelt durch die Treue der SA-Männer, die diesen Abtrünnigen geschlossen gegenübertraten.

Niemals in den Jahren des Kampfes wie in der Zeit des Aufbaus ist der SA-Mann untreu gewesen. Jeder Nationalsozialist erfüllt seine Pflicht an der Stelle, wo er steht. Keiner darf sich irgendwo mehr dünken als der andere und jede Organisation ist genau so viel wert wie die andere, jede hat Gelegenheit, sich durch besondere Leistungen auszuzeichnen. In treuer Kameradschaft mit den anderen Gliedern der Partei hat die SA in der Kampfszeit ihre Pflicht erfüllt. Schulter an Schulter haben alle Nationalsozialisten gekämpft und geteilt. Und so soll es auch in Zukunft bleiben. Die Sorge dafür und die Verantwortung, daß die SA auch künftig ihren Mann steht, hat der Führer dem alten Vorkämpfer der SA, Stabschef Ruge, übertragen, der uns der Garant dafür ist, daß die SA ihre Aufgaben im alten Geiste erfüllt.

So wollen wir am Jahresstag des historischen 30. Januar den Aufmarsch der alten politischen Soldaten Adolf Hitlers erleben im Sinne unseres alten Kampfrufes:

Dem Tode fern,
Dem Tod so nah,
Heil dir, SA!

Vor drei Jahren

Die letzten Tage vor der Machtergreifung

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Volk und Reich von Grund auf gewandelt. Aus verflauten und verelendeten, im Haber der Parteien und Klassen zerrissenen Menschen ist ein einiges, gelundenes, hartes und freies Volk geworden. Das Wunder dieser Wandlung, die sich in einem atemberaubenden Zeitraume und mit unvorstellbarer Wucht passierten in drei Jahren, die wie im Fluge verrannen, vollzog, geschah mit einer inneren Gesetzmäßigkeit, die fast wie eine Selbstverständlichkeit wirkte. Jetzt nach drei Jahren ist für das deutsche Volk, das inmitten dieser Ereignisse stand, das tagtäglich das Werden des neuen deutschen Menschen und des neuen Deutschlands erlebte, der Abstand groß genug, um die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Volkwerdung zu erahnen. Ueber die greifbaren Tatsachen, die Erfüllung der 1000jährigen Sehnsucht nach deutscher Einheit, die Wiederherstellung der deutschen Freiheit und der deutschen Ehre, die Wehrhaftmachung, die Verminderung der Arbeitslosen von 7 auf 2 Millionen, die Befreiung des deutschen Bauern, die Vernichtung der Klassen und Parteien, die gewaltigen Bauten, über diese Tatsachen ist kein Wort mehr zu verlieren. Hinter ihnen steht das Wunderhafte, das diese Taten werden ließ: Der neue Geist, der das ganze Volk befeuert. Der Geist heiliger Gläubigkeit an und grenzenlosen Vertrauens zum Führer, der Geist der Gemeinschaft, der im Winterhillswerk einen so erhabenen Ausdruck findet, der Geist der Kameradschaft, der aus dem Frontleben in die neue Zeit gerettet ist, das Selbstbewußtsein, das neue Rechtsempfinden, die innere Sauberkeit. . . Sie haben dem deutschen Volke ein neues Gesicht gegeben.

So selbstverständlich dies alles heute erscheinen mag, den Jahren der Erfüllung gingen lange, lange Jahre der Not und des Opfers und eines wahrhaft heroischen Kampfes voraus, von denen einer der treuesten und berufensten Mitarbeiter des Führers Dr. Joseph Goebbels in seinem Buche „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“, sagt: „Wir haben allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein daß es uns diese Zeit miterleben ließ. Wir haben alles, was wir heute besitzen und unser Eigen nennen, bitter erkämpft und dafür Opfer gebracht an Gut und Blut in einem Maße, das sie auf ewig mit den großen historischen Werten verknüpfen wird, die sie als Ergebnisse zettigten.“

In diesen Jahren vollzog sich die Geburt des neuen Deutschland. Diese Zeit darf und soll nicht vergessen werden. Die letzten Tage des Kampfes vor der Machtergreifung schildert Dr. Goebbels in diesem Tagebuch wie folgt:

26. Januar: Der Führer ist wieder in Berlin. Er steht jetzt vor schweren Entscheidungen. Die Stellung Schleichers ist endgültig erschüttert. Das letzte Wort liegt beim Reichspräsidenten.

28. Januar: Während meiner Rede (in Rostock) kommt die Meldung, daß Schleicher loeben zurückgetreten sei. Ichahre gleich nach Berlin zurück. Die Journaliste überfugelt sich in ihrer rasselnden Bestürzung. Jetzt bleibt nichts mehr übrig, als daß der Führer betraut wird. Das Tauschen mit den Parteien darf nicht allzu lange dauern. Ueberhaupt muß die Krise in kürzester Frist beendet werden. — Der Führer bleibt ganz ruhig und läßt sich durch nichts überrumpeln. Eine Zwischenlösung kommt jetzt nicht mehr in Frage. Wenn der Führer zum Reichspräsidenten gerufen wird, dann nur, um mit der Kanzlerschaft betraut zu werden. Der Führer ist von einer fabelhaften Sicherheit. Er hat wieder einmal in allem recht behalten.

29. Januar: Nachmittags, als wir mit dem Führer beim Kaffee sitzen, kommt Göring plötzlich herein und teilt mit, daß alles perfekt sei. Am morgigen Tage würde der Führer mit der Kanzlerschaft betraut. Wie oft haben wir in vergangenen Jahren zusammengeessen und uns einander aufgerichtet! Wie oft haben wir uns gemeinsam erhoben und gekämpft in der Liebe zum Führer und in der unermüdbaren Arbeit für die gemeinsame Sache! So verschiedenes auch manchmal unsere Wirkungsfreie waren, in Achtung und Respekt vor Persönlichkeit und Leistung des anderen sind wir treue Kameraden geworden, die keine Not und keine Krise jemals trennen könnte. . . Wir sagen lange Zeit nichts; und dann erheben wir uns und reichen einander die Hände.

Ein wortloser Schwur dem Führer: Wie bisher, so soll es bleiben! Die Welt wird in uns und an uns ein leuchtendes Beispiel der Treue zum Führer und der ehesten Kameradschaft, die Männer verbinden kann, erleben. Das soll ein Wort sein! . . . Die große Stunde ist da!

Der 30. Januar 1933! . . . Es ist soweit! Der Führer ist zum Kanzler berufen. Er hat bereits in die Hand des Reichspräsidenten seinen Eid abgelegt. Die große Entscheidung ist gefallen. Deutschland steht vor seiner historischen Wende.

Tagesbefehl an das NSKK

München, 29. Jan. Korpsführer Hüfnlein hat zum 30. Januar 1938 folgenden Tagesbefehl erlassen: NSKK-Männer!

Zum 3. Mal fährt sich der Tag, da die letzten Vorkämpfer des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des vorantretenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals — solange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.

Im Gleichschritt — Schulter an Schulter — alle Gliederungen der Bewegung eine unzertrennbare Gemeinschaft der Tat — sind wir weitermarchiert Jahr für Jahr, der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unumwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen, an der Schwelle des 4. Jahres des Wiederaufbaus der deutschen Nation. Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstrasse und Brandenburger Tor vom Marschritt der Alten SA-Garde widerhallen, und sich im Vorkämmer der Fackeln das stolze Gedenken an die „historische Nacht“ aus den freudig-begeisterten Gesichtern ihrer Führer und Männer wider spiegeln, dann merket Ihr, Ihr Führer und Männer des Korps, die Ihr das Erlebnis der Kampfszeit gleichfalls Euer Eigen nennt, mit ihr wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser „Straße des Sieges“ marschieren.

Und können es auch nur einige Hundert von Euch sein, denen es vergönnt ist, diese weisevolle Stunde in Berlin mitzuerleben und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist Euer Stolz, und ihre Freude ist Eure Freude, denn Ihr seid eins!

Es lebe Deutschland!
Es lebe der Führer!
Dem 4. Jahr des neuen jungen Deutschlands Sieg heil!

Der Führer des NSKK

ges. Hüfnlein,

Korpsführer.

Die Ehrenstellung der Kriegesbeschädigten

Neue Bestimmungen über das Vermundetenabzeichen

Berlin, 29. Jan. Am 3. Jahresstage der nationalen Erhebung haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über das Vermundetenabzeichen erlassen, die heute im Reichsgesetzblatt Teil I veröffentlicht wird. Sie trägt der Ehrenstellung der Kriegesbeschädigten im Dritten Reich Rechnung, befreit Unbilligkeiten und fähren der bisherigen Bestimmungen und eröffnet vielen Tausenden von Kriegesbeschädigten, die feinerzeit das Vermundetenabzeichen trotz Vorliegen der Voraussetzungen nicht erhalten haben, die Möglichkeit nachträglichen Erwerbs.

Anträge sind an das örtlich zuständige Versorgungsamt, im Ausland an die deutsche Auslandsvertretung, zu richten. Auskunft über das zuständige Versorgungsamt geben die örtlichen Gemeinde- und Polizeibehörden sowie die Fürsorgestellen. Die Antragsfrist beginnt am 1. März und läuft bis zum 31. Dezember 1938. Zur Antragstellung sind Vorbrunde zu verwenden, die bei den Versorgungsämtern kostenlos erhältlich sind.

Die nunmehr geltenden Bestimmungen über das Vermundetenabzeichen sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30. Januar 1938 zusammengefaßt, der im Reichsanzeiger veröffentlicht und auch im Reichsarbeitsblatt bekanntgegeben wird.

Telegramm des Führers an den Vorstand der Daimler-Benz-AG.

Berlin, 29. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an den Vorstand der Daimler-Benz-AG. folgendes Telegramm gerichtet:

Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktischen brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke und die deutsche Automobilindustrie feither geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen.

Adolf Hitler

Berlin, 29. Jan. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Rübenach hat an Daimler-Benz, Stuttgart-Unterföhrheim, folgendes Telegramm gerichtet: Anlässlich der 50jährigen Wiederkehr des geschichtlichen Tages, an dem Karl Benz das für die Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens so bedeutende Patent erhielt, spreche ich Ihnen für die Fortsetzung des von dem großen Erfinder begründeten Wertes meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Rübenach

Badischer Staatsanzeiger. Folge 11. 30. Jan. 1936

Hauptredaktion Dr. Karl Neuhäuser. Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner. Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Karl Neuhäuser. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördern. Für den Feuilleton: Hans Böckler. Für lokale Nachrichten: Hugo Schäfer. Für Sport: Fred Rees. Für Wirtschaft, Fern- und Sport: Carl Walter Giffert. Für Bewegung und Vereinsnachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schwegler. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. M., DA, XII, 1935. Zweimalige Ausgabe 12 150 Stk. Einmalige Ausgabe 58 970 Stk.

Ein Blick zurück

Aus dem politischen Tagebuch unserer Berliner Schriftleitung

Drei Jahre sind seit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution vergangen. Die Erbschaft, die das neue Reich übernahm, war niederschmetternd. Alles im Niedergang, kurz vor dem Zusammenbruch. Die Wirtschaft hoffnungslos zugrunde gerichtet, das Volk in Parteien und Klassen gespalten.

Ein Blick in das politische Tagebuch unserer Berliner Schriftleitung läßt Ereignisse in den letzten Wochen vor der Machtübernahme lebendig werden. Hier ein Auszug aus jenen Aufzeichnungen:

Mitte Januar. Schleicher wird planlos. Der Aelterenrat des Reichstages beschloß gestern die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Die Regierung verlangt eine Vertagung mit der Begründung, daß der Etat noch nicht fertiggestellt sei. Obwohl gerade die nationalsozialistische Fraktion keine baldige Beratung beantragt hatte, behauptet die Zeitungs- und Nationalsozialisten wollten einer Entscheidung ausweichen. Die Herren mögen beruht sein. Von der Ernsthaftigkeit des nationalsozialistischen Kampfwillens werden wir hier, sobald wir es für richtig halten, derart zu überzeugen wissen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Einen Tag später. Die Berliner Nationalsozialisten kündigen für den kommenden Sonntag (22. Januar) eine Gedenkfeier für den von kommunistischen Zuhältern ermordeten Sturmführer Horst Wessel an. Von der „Noten-Fahne“ und dem „8 Uhr Abendblatt“ wird in der üblichen Weise dagegen gehetzt und teilweise in unverbätlichen Worten zu Mord und Totschlag aufgefordert. Die „Vossische Zeitung“ wagt es, die kommunistischen Mordbanditen an ihre „Mitschuld“ zu mahnen, indem sie an den Mordtag Blutsonntag ermahnen und in laudatorischer Vorrede schon jetzt Parallelen zerrt und in laudatorischer Vorrede schon jetzt Parallelen zerrt und in laudatorischer Vorrede schon jetzt Parallelen zerrt.

Am Sonnabend vorher empfängt Schleicher Vertreter der NSD, um mit ihnen über die nationalsozialistische Kundgebung auf dem Bülow-Platz zu verhandeln. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Ulbrich — diese Behauptung wurde von Regierungsseite nie demontiert oder angezweifelt — berichtet, daß Schleicher in dieser Unterredung zugegeben habe, daß er die nationalsozialistische Kundgebung ebenfalls als eine „Provokation“ auffasse, daß er aber eine kommunistische Gegen-demonstration nicht zulassen könne. . . .

Die Staatsstreifer bestehn. Ihre Führer sind am Ende ihrer politischen Weisheit. In aller Öffentlichkeit wird bereits die Forderung erhoben, den Staatsnotstand zu erklären, um Adolf Hitler und seine Anhänger mit Gewalt niederhalten zu können. „Die Regierung muß“, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, „den Kreis, in dem sie heute noch befangen ist, durchbrechen und gegebenenfalls auch über die Verfassung zeitweise hinwegsehen.“

Sonntag. Die SA marschieren. „Notes Berlin, mehr die Dicht!“ Aus allen Stadtteilen sind rote Mordkommandos aufgeboten, um gewaltsam den Aufmarsch zu verhindern. Endlose Kolonnen der braunen Bataillone ziehen democh durch Berlin. Am Grab Horst Wessels spricht der Führer: „Wir wollen das gewaltige Lied des gemeinsten Kameraden in seiner ganzen Größe aufnehmen. Wir wollen diesem Liede nahegeren bis die große Stunde kommt!“ Deutsche Arbeiterkämpfe reißen die Fahnen empor, ein aufkommender Wind läßt sie über dem Grab des gefallenen Sturmführers flattern. Bis weit in die Stadt hinein dröhnt Horst Wessels Lied.

Die Sympressen ist neben den Kommunisten Hauptübertragende des gewaltigen SA-Aufmarsches. Wochen-



Deutschenden Auges zogen sie am Führer vorbei. Ein Bild vom historischen Tagesszug 1933 (Graphische Werkstatt, M.)

lang hatte sie gehetzt und ein Blutbad prophezeit. Keine dieser Prophezeien ist in Erfüllung gegangen. Und so müssen sich die Redaktionsjuden nach anderen Stoffen umsehen, um ihre unglücklichen Leser von ihrer eigenen Blamage abzulenken. Das „Berliner Tageblatt“ droht mit dem Geispenf der Harzburger Front. Das Blatt des Herrn Stegerwald, „Der Deutsche“ will wissen, daß ein „Sabinekt der Köpfe“ kommen wird, daß aber Hitler als Kanzler überhaupt nicht mehr in Frage käme.

25. Januar. Es hat sich ausgedehnt. Auch in Schleicher nachstehenden Kreisen wird zugegeben, daß sein Sturz wohl nicht mehr zu verhindern ist. Der Mann, der mit starken Worten verkündete, daß er mindestens 4 Jahre die deutsche Politik maßgebend beeinflussen werde, steht heute einarm und verlassen vor dem Berg des von ihm verschlagenen Porzellans.

Am Nachmittag erklärt Reichskanzler von Schleicher zwei Herren gegenüber: „Ich habe die ganze Sache satt. Das deutsche Volk ist ein wilder Haufen, der es nicht verdient, daß ich sein Kanzler bin. Ich mache nicht mehr länger mit, da bin ich mir zu gut dafür, mich können die ganzen Burshen.“ (Diese verbürgte Aeußerung zeugt vom Ende einer zerstückelten Nervenkraft).

Acht Tage zuvor



Allen blutdürstigen proletarischen Ankündigungen und allen bürgerlichen Leistretereien zum Trotz zog die SA nach monatelangem Aufmarschverbot am 22. Januar 1933 in Stärke von 16 000 Mann direkt vor die bolschewistische Parteizentrale, das Karl-Liebknecht-Haus, am Berliner Bülowplatz. Und siehe da — nichts passierte. Vor der kampfbereiten SA hinterhältig zurück — SA-Demonstration vor dem das an diesem Tage niemand so nahe glaubte, warf seine Schatten voraus

Sie fuhren nach Berlin . . .

Wie unverändert ist doch der Geist der alten Kämpfergarde geblieben! — Letzte Woche wurde in den Stürmen die bevorstehende Berlinfahrt bekanntgegeben. Von diesem Tag an herrschte eitel Freude überall. Mit Liebe und Sorgfalt wurden die Marschfahnen geschmückt, das Leberzeug in Ordnung gebracht, der Tornister gepackt. Mit Liebe und Sorgfalt mußten Frauen und Mütter das alte Brautkleid.

Dann, endlich war's soweit. Gestern mittag trafen sie sich am Bahnhof. Von jedem Sturm die beiden ältesten Kameraden. Aus den Augen leuchtete die edle, erwartungsvolle Vorfreude. Die gleiche Freude, wie vor zehn Jahren, als sie auf alten klapprigen Lastwagen, in die es hineinregnete, zum Weimarer Reichsparteitag fuhren. . . .

„Elf lange Stunden Bahnfahrt standen gestern bevor. Keine Bahnfahrt im Polsterabteil und Schlafwagen. Kein, Bahnfahrt in Holzklasse und zusammen mit vielen anderen, die zum selben Ziel wollten. — Am Ziel geht es raus. Und dann heißt es marschieren und stehen, warten und wieder marschieren. Und nach all dem wieder elf Stunden lange Bahnfahrt zurück.“

Daran würde mancher denken, wenn ihm die Möglichkeit einer dreitägigen Berlinfahrt gegeben würde. Mancher, der die alten Gardisten des Führers nie verstehen konnte. Darin unterscheidet sich sein Geist von ihrem Geist.

Als es 1926 nach Weimar ging, da dachte kein SA-Mann an Strapazen, an Hunger oder Terror. Die Freude auf das große Erlebnis des ersten Parteitages siedete in ihnen und nachher übertraf denn auch dieses Erlebnis alle Erwartungen.

Und nun, 1936, da es nach Berlin ging, ist das alles um kein Haar anders. — Fahrten und Strapazen, Opfer und Marschieren, das gehört zum Leben des politischen Soldaten. Wer redet davon? — In der Reichshauptstadt werden wir mit den Berlinern und mit den Kameraden aus dem ganzen Reich in der historischen Nacht durch das Brandenburger Tor marschieren. Die Straßen werden dröhnen unter dem Tritt der revolutionären SA-Bataillone. Unsere roten Sturmflaggen und Feldzeichen werden leuchten im Fackelschein und wir werden unserem Führer ins Auge sehen. Und der Führer wird zu uns sprechen in seiner padenden, innerlich überzeugenden Art, wie er vor zehn Jahren gesprochen hat. Zu uns, seinen alten Gardisten.

Der 30. Januar — das ist ein Höhepunkt in unserem Leben. Es ist unser Tag. — So denkt der SA-Mann. Unter einem drohenden Kampflied dampfte der Zug aus der Halle. Und wir, die wir zu Hause geblieben sind, sitzen heute am Radio und freuen uns mit unseren Kameraden in Berlin. . . .

Nicht mit rauschenden Festen und noch viel weniger mit patriotischem Redeschwall begehrt das nationalsozialistische Deutschland diesen Jahrestag des Durchbruchs der deutschen Revolution. In stiller Besinnung hält der Nationalsozialist Rückschau und Ausblick. Das Winterhilfswerk, diese größte sozialistische Aktion der Welt, bringt zusätzliche Mittel für die bedürftigen Volksgenossen auf. Als ernste Feiertunden erleben wir am Mittag den Appell und am Abend den Traditionsmarsch der alten Aktivisten.

Und wahrhaft, es liegt eine tiefe Symbolik darin. Ihre Eigenschaften der Disziplin und des freiwilligen Opfermuts, die in der vergangenen schweren Kampfszeit leuchtend vor aller Augen standen, sind auf das ganze Volk übergegangen. Das ganze deutsche Volk übt heute nationalsozialistische Disziplin.

Damals, vor drei, vier, fünf und zehn Jahren zahlte der erwerbslose Kampfgenosse seinen Parteibeitrag aus den armenigen Groschen seiner Arbeitslosenunterstützung. Er sparte sich diese Groschen im wahren Sinn

des Wortes vom Munde ab. Er fuhr Nacht für Nacht zwanzig und mehr Kilometer auf dem Rad in die Dörfer seiner Heimat zum Versammlungssitz. Er marschierte am Tag für seine Bewegung. Er verteilte Flug-schriften vor den Türen marxistischer Betriebe, wurde verhöht und niedergeschlagen. Er wahrte trotz allem nationalsozialistische Disziplin.

Hundert- und tausendmal gäbte nationalsozialistische Sturmabteilungen den Gegner zu Paaren treiben können. Sie marschierten schweigend durch löchernde Hörden, weil sie wußten: Auf jede Aktion folgen Verbote staatlicher Behörden. Aufmarschverbote, Versammlungsverbote, Redeverbote, Zeitungsverbote. Verbote, Verbote, Verbote. . . .

Die Disziplin war die schärfste Waffe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sie war eisern und unerhöht. SA-Männer marschieren — wie das in Karlshöhe nach dem Biletmord der Fall war — diszipliniert durch das Blut ihres erschlagenen Kameraden. In den Armen und Häften judte es, die Hirne schrien Mache, aber die Disziplin zerrt nicht.

Durch nationalsozialistischen Opfermut und durch Disziplin wurde der 30. Januar 1933 möglich. Aller



Hans Maikowski (Aus „Sturm 33“, erschienen im R-S-Verlag und Verlag, Berlin-Schöneberg)

Opfermut und alle Disziplin aber waren fundamntiert durch den Glauben an den Sieg.

Heute erlebt das Volk einen Kampf, der andere Formen hat, als damals. In schwerer Aufbaubarbeit erkämpft es sich seine Lebensrechte. Opfermut, Disziplin und Glaube aber ist im selben Maß notwendig, um auch hier die Ziele zu erreichen.

Diese Eigenschaften hat das Volk bewiesen, seit es dem Führer auf dem Weg zu Freiheit und Brot in nunmehr drei Jahren folgt. Zusammen mit Millionen Volksgenossen ist der größte Teil der alten Kämpfer in den Arbeitsprozess eingegliedert. Sie stehen an ihren Arbeitsplätzen Schulter an Schulter mit Männern, die einst erbitterte Gegner waren. Heute verstehen sie sich längst.

Viele Familienväter müssen bei ihrem Lohn nach Pfennigen rechnen. Sie tun das, ohne zu murren, weil

fie an den Führer und an die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele glauben.

Schritt um Schritt marschiert das deutsche Arbeiter-volk in bewunderungswürdiger Disziplin. Die nationalsozialistische Aufklärung ist auf fruchtbareren Boden gefallen. Wie einst der Vorkämpfer der Bewegung, weiß heute allenthalben der Volksgenosse am Pflug, am Schraubstock und im Kontor, um was der Kampf der deutschen Volksgemeinschaft geht.

Niemand täuscht sich darüber hinweg, daß der gewaltige Aufbau Opfer verlangt. Deutschland muß unter anderem mit seinen Devisen Rohstoffe einführen, damit im Werken und Schaffen der deutschen Fabriken keine Stodung eintritt. Daß darum die Einfuhr von Lebensmitteln zeitweise beschränkt werden muß, ist jedem Ein-sichtigen klar. Der Nationalsozialist erkennt in den wenigen Rederern über Fett- und Eierverknappung jene feigen Speichbürger wieder, die einmals die Haustür vor ihm verrammelten, wenn er Schuß vor der verfol-genden gegnerischen Uebermacht suchte.

Die Männer, die heute in Berlin marschieren, haben für die nationalsozialistische Idee ungeschätzte Male ihr Leben eingelebt. Der absolute Glaube und die Energie des Führers haben es vermocht, uns vor dem bolsche-wistischen Chaos zu retten. Seine staatsmännische Kunst hat uns allen Schwierigkeiten zum Trotz dahin geführt, wo wir heute stehen. Angesichts dieser Tatsachen soll nie-mand von Opfern reden, wenn er sich keinen Einschrän-kungen unterwirft. Unser Weg führt aufwärts. Die Erfolge der Arbeits- und Erzeugungs-schlacht, die deutsche Befreiheit, die sozialistischen Errungenschaften der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ sind leuchtende Marksteine auf diesem Weg.

Niemand wird uns von unserem Glauben an den Sieg des deutschen Arbeiterturns aller Stände abbringen. Einmal wird der letzte Volksgenosse sein Brot durch eigenes Schaffen verdienen. Erst jedem einen Arbeits-platz, dann jedem seinen Arbeitsplatz. Und weil wir unbeeirrbar an die nationalsozialistischen Ziele glauben, geloben wir bei Eintritt ins vierte Aufbaular die Eigenschaften reinzuhalten, die immer unsere Stärke waren.

Sie heißen, wie ehemals: Opfermut, Treue zum Führer, nationalsozialistische Disziplin! H. St.

Opfer!

Eine Begebenheit aus Maikowski's Kämpferleben

Unfährlich, wenn Millionen deutscher Menschen den Jahrestag des nationalsozialistischen Sieges begehen, legt eine Berliner SA-Standarte Trauer an. Sie gilt jenem tapferen Sturmführer, den nach langen Kampffahrten die rote Mörderfugel traf und für immer seiner Bewegung entriß.

Sein Name wurde nach dem tragischen Opfertod in ganz Deutschland genannt. Hans Maikowski dürfte den Siegesmarsch durch das Brandenburger Tor noch miterleben.

Wir entnehmen aus einer alten Berliner Kampfschrift eine Begebenheit aus seinem kämpferischen und opfer-reichen Leben. Damals siegte seine gesunde Natur. Jahre später, am Siegestag, ereilte ihn in Charlottenburg der Tod. —

Hans Maikowski! Wer kennt ihn nicht in Berlin, den tapferen Fahnenträger Charlottenburgs, der schon so manches Mal Blut und Freiheit einsetzte für das ihm anvertraute heilige Tuch?

Nach Schluß einer Versammlung im roten Neuföhn wird den Charlottenburgern eine Warnung erteilt: Die Schöneberger KPD, ein auferlesenes Verbrecherpack, laute ihnen unterwegs auf.

Guten Mutes zieht Maikowski mit zwei Freunden seines Weges. Sie bemerken, daß eine Rotte Kommunisten ihnen folgt. Da jeder von ihnen aber gut und gern drei von dieser Sorte auf sich nimmt, macht das auf sie keinen Eindruck. Ruhig und unbekümmert gehen sie weiter, bis sie an eine Straßenkreuzung kommen.

„Auf! Angreifen! Schieß!“ gellen Schreie durch die Nacht. Aus den Seitenstrahlen, aus allen Haustüren stürzt es hervor. Verzerrte Gesichter tauchen im Lichtkreis auf. Fünfzig, hundert, mehr, immer mehr!

Da wird Widerstand Wahnwitz. Heulend, brüllend, tobend umringt sie die rote Horde. Polizei? . . . Ach du lieber Gott! Die ist in der Hafenseide und paßt auf, daß die Nationalsozialisten nicht geschlossen abdrücken.

Eine wilde Jagd geht an. Nach drei verschiedenen Richtungen, um die Verfolger zu zerstreuen, brechen sie durch den graufigen, messerblitzenden Ring.

Durch! Einen kurzen Blick wirft Maikowski zurück. Schon sind die Verfolger ihm auf den Fersen.

Da — Rettung — eine Autodrohsche! Ach, bittere Enttäuschung! Streift der Chauffeur oder streift der Motor? Gehe er sich darüber klar wird, fährt ihm ein Messer falt in den Rücken, ein zweites in die Seite.

Das ist das Ende! Blut und Schaum vor dem Mund bricht er zusammen. Absätze schlagen gegen sein Gesicht. Dann weiß er nichts mehr. —

Als er wieder zu sich kommt, ist er allein. Mühsam richtet er sich auf und schleppt sich zu einem nahegelegenen Café. Dort bricht er wieder zusammen.

Bis man ihn findet und zur Rettungsmache bringt, hat er Mengen von Blut verloren. Ein fast Rebloser wird er ins Krankenhaus eingeliefert.

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA shaving cream. The text reads: 'Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaunt!'. It includes the manufacturer's name 'ROTH-BOUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF' and a product code 'DRP 609166'. The image shows a shaving brush and a can of the product.

Albrecht Dürers Schöpferfertum

Der 2. abschließende Vortrag über „Albrecht Dürers Schöpferfertum an der Wende zweier Zeitalter“ von Prof. Dr. Wulzinger-Karlstr. 10, aus dem Institut für Kunstgeschichte, war wiederum sehr zahlreich besucht. Er umriß das wunderbare Leben und Werk des deutschen Künstlers in klarer übersichtlicher Weise und betonte bewußt den völkischen Standpunkt. Bei der Fülle von einmaligen Hochleistungen des Nürnberger Meisters war es dankenswert, daß gerade die wesentlichsten Bildschöpfungen gezeigt und charakteristisch genügend wurden, was in der Kürze der Zeit besondere Anerkennung verdient.

Das Leben ganz allgemein war für den Künstler Albrecht Dürer von ungeheurer Bedeutung, dabei festsetzend besonders die Frage der Beeinträchtigung durch seine 2. italienische Reise von 1501-07. Die damals beschwerlichen Fahrten in die Rheinlande, nach Oberitalien, die Schweiz und die Niederlande waren für den Maler ein Jungbrunnen und gaben Gelegenheit zur Überprüfung des Könnens. Sie förderten Dürers Vertrauen und verfolgten nicht zuletzt wirtschaftliche Ziele; wurde doch dadurch dem Kaiser Karl V. sogar die Zusage eines Leibgedingens abgerungen. Den Wert, den der 1 1/2-jährige Aufenthalt in Venedig besaß, kann nicht hoch genug eingeschlagen werden. Dort empfand der Künstler manches als Offenbarung, als starken Impuls; denn er sieht im Kreise der Augsburger Kaufmannschaft erstmals die große Welt. Die letzten Befangenheiten des spätgotischen Menschen fallen ab, ohne daß Dürer das göttliche Wesen, soweit es deutsches Grundgefühl ist, verloren hätte.

Benige Male, wie in dem Venediger Rosenkranzfest, bekennt er sich zu einer jubelnden feistlichen Farbenpracht. Und ob der Anerkennung und des Wohlgerahens schreibt er: „D wie wird mich nach der Sonne frieren, hier bin ich ein Herr, dasheim ein Schmarotzer.“ Unter finanziellen Opfern malt der „Süddeutsche“ den Hellenkalt, der leider 1729 verkannt ist, und von dem Prof. Wulzinger einige Selbststudien zeigte. Im darauffolgenden Landauerakt schuf Dürer neuzeitlicher Geminnung gemäß, ein schließendes Altarblatt, dessen Rahmen durch Seit Stuhens Werkstatte zur Ausführung kam. Darauf folgte die künstlerische Ueberwindung eines abstoßenden Themas: „Die Märter der 10.000“, einer fast pathologischen Geschichte, die der Reliquiensammler Kurfürst Friedrich der Weise bestellt hat. Hätten wir von Dürer nur diese Andachtsgemälde, er wäre schon durch sie einer unserer größten Kirchenmaler. Aber seine überragende Bedeutung lag doch auf einer anderen Linie, dem Hauptgebiet der Graphik, für die er sich als Geselle schon entschieden hatte.

Dürers Auffassung vom Hauptziel der Kunst ist zweifelhftig: Er ist weltlicher Renaissance Mensch und spätmittelalterlicher Christgläubiger. So sehen nach der Apokalypse andere Welterfolgen ein, die zahllosmäßig mehr als die Hälfte seines Lebenswerkes ausmachen. Je nach dem Kreis der Besteller schuf der Graphiker 5 Passionsfolgen, teure und billige, für Laien und Kenner. Die jeweiligen Bilderreihen, die große, die kleine, die grüne, die Kupferliche und die 3. Holzschneidpassion, sind nicht in einem Zuge entstanden. Mustergültige Proben, wie die Beweinung, bekunden den kunstreichen Aufbau und den kunstvollen Schnitt innerhalb Dürers „Kraftfeld“, dem Höhenbreitenverhältnis 1:1,24. Ferner führte Dr. Wulzinger bei der Kreuztragung den Nachweis der geometrischen Komposition und betont die bewußte Formung im Dienste des Ausdrucks. Als 3. Holzschneidwerk schuf der Meister die Marienlegende, und damit ist eine Trilogie abgeschlossen. In seiner Apokalypse herrscht das unentrinnbare waltende Schicksal, in der Passion steht der Ueberwinder, der Mann als Held im Mittelpunkt, und in Marienleben singt Dürer ein hohes Lied auf die Frau und Mutter. Man erkennt in dieser rein menschlichen Not die außerordentliche Lebensnähe seiner

Bildsprache, die ein zeitliches Seitenstück zu Luthers Bibeldarstellung ist. Für die weniger betuchten Käufer entwirft Dürer seine kleine Passionsfolge; denn er will Mahner und Helfer, Gestalter und Ausdeuter der Umwelt sein, was heute leider die meisten Künstler vergerßen haben. Sie leben immer noch in einer stolzen Absonderung und haben wenig Auge für die typischen Vorgänge unserer Zeit, die wahrlich keine kleine ist. Dürer griff hingegen in seiner kleinen Leidensgeschichte dem einfachen Mann aus Herz und entspannte auch den Versuchauer durch seine an die Dürerstücke gemahnende Komik.



Bei den kleinen teuren Blättern der Kupferliche Passion mit ihrer abschweifenden Gegenständlichkeit, ihrer scharfen Erhellung von Licht, Raum und Materie, betonte der Vortragende, daß hier eine Kunst für Kenner vorliegt. Aber hin zur Natur mußte Dürer sein ganzes Leben, „denn wahrhaftig heßt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie!“ Das Leben und Weben in einem Stücken diese wird für den Meister zu einer ganzen Welt, er zeichnet und malt sie mit einer Selbst-

aufgabe, die auch das organische Verbundensein erfasst, desgleichen mit Wasserfarbe einen Felshafen in Kläuberlicher Weise. In einem fränkischen Bauern mit Kappe schildert Dürer den Inbegriff der Biederkeit, der Treue und des Fleißes, einen würdigen Vertreter des Bauernstandes (Abbildung!). Nach dem „Mädchen in den Zöpfen“ gab Dr. Wulzinger eine tiefe Einführung in die tragische Größe der 1514 entstandenen Kohlezeichnung von Dürers Mutter.

Anschließend, zeitlich zurückgreifend, wurde des Malers Schöpferfertum als Porträt besonders behandelt. Bei dem Bildnis Friedrich des Weisen kann noch ein Ringen um die große Form festgestellt werden; 3 Jahre später 1499 stellt der noch nicht 16-jährige Lindauer Handelslehre Oswald Krell schon viel freier und bedeutender dar. Im gleichen Jahre malte Dürer den Nürnberger Patrizier Hans Luger und seine Frau Felicitas sehr selbstbewußt und vornehm. 2 Zeichnungen des treuen Freundes und Gelehrten Willibald Pirheimer von 1503 bekunden, wie der Größtmeister sein Porträt autonom erfaßt hat; später 1524 hat er seinen Freund in die Schär der Männer von Weltbedeutung eingereiht. Den Männerbildnissen sehen die selteneren Frauenbildnisse nicht nach, hier wurden eine blonde Venezianerin und eine junge deutsche Frau, Anna Porcia, besonders gekennzeichnet. In dankbarer Anhänglichkeit hat der Nürnberger seinem 83-jährigen „Lehrmeister“ Michael Wohlgemuth 3 Jahre vor dessen Tod ein unvergängliches Denkmal geschaffen, dem Mann, der ihm auch die ehrenvolle tüchtige Handwerksgeinnung übermitteln konnte. Einmal, 1518, war es Dürer vergönnt, „zu Augsburg hoch oben auf der Fels in seinem kleinen Stübchen“ der geheiligten Majestät des Kaisers Maximilian gegenüberzusetzen. Der Stille stehen an Frische der wohl gelungenen Niederchrift ein Gemälde und ein Holzschneid mit weitem nach. Nur von einem ganz Großen haben wir sein Bild von Albrecht Dürers Hand, von Martin Luthers. Trotz höchster Verehrung, Geschenken und Dank klingt es wie eine Klage, wenn Dürer 1520 an Spalatin schreibt: „Und hilft mir Gott, daß ich zu Doctor Martinus Luther komme, so will ich ihn mit Fleiß abunterseien und in Kupfer stechen zu einem dauernden Andenken des christlichen Mannes, der mir aus großen Ängsten geholfen hat.“

Dürers meiste Bildniszeichnungen stammen von der niederländischen Reise, in seinem dreiformatigen Skizzenbuch hat er auch den Reichsperold Caspar Sturm dargestellt, Geschenken und Dank klingt es wie eine Klage, wenn Dürer 1520 an Spalatin schreibt: „Und hilft mir Gott, daß ich zu Doctor Martinus Luther komme, so will ich ihn mit Fleiß abunterseien und in Kupfer stechen zu einem dauernden Andenken des christlichen Mannes, der mir aus großen Ängsten geholfen hat.“

gestellt, einen Kriegsmann und Politiker, der Luther nach Worms geleitet hat. In äukerft feistlichem Gegenlag steht ihm das Konterfei des Reformators Schwarzherd, der sich griechisch Melanchthon nannte. Seinen Ausdruck der edlen Begeisterungsfähigkeit steigerte Dürer, als der Porträtierte in die 4 Temperature eingereiht wurde. 3 Gemälde vom Jahre 1526 zeigten mit Dürer langsam vertraute Männer, Deutsche Bürger schlechthin: Johann Kleberger, Pirheimers Schwiegersohn, und die Ratsherren: Jacob Muffel und Hieronymus Holzschuber. Von ihnen gab Prof. Wulzinger eine treffende Charakterisierung der Seelenmalerei Dürers.

Danach behandelte der Vortragende den Künstler als Theoretiker, sein Ringen um die Richtigkeit, die Wahrheit und Schönheit. Dürer, der Techniker, war Naturalist; Der Denker als Theoretiker war antinaturalistisch, er suchte das Gelebte. So mußte er sich um die Geheimnisse der Augpunktperspektive, und als nächst Wichtiges gilt ihm die Lehre von der menschlichen Proportion. Die andere Wurzel aber ist das Konstruieren des Gottes mit der Zirfelschlägen, das er auch auf den Menschen anwendet. Er bleibt dabei aber nicht stehen, sondern steigert formalistische Anregungen zu allgemein gültigen Gesetzen. In ihren wichtigsten Teilen ist Dürers Kunst in seinen 1525 und 28 erschienenen „Unterweisungen der Messungen mit Zirkel und Richtscheit“ und in den „4 Büchern von menschlicher Proportion“ zum Ausdruck gelangt. Nach dem konstruierten Adam- und Evafigur entstanden das geloderte Urtierpaar in Madrid, aber an die Schlagkraft der Naturstudien kommt natürlich keine Kontraktion heran. Für sie zeugte der prächtige Griesenlopp, und hinzu gesellte sich Dürers Universalität, seine Ganzheit, die ihn ebenso sicher ein Rhinoceros wie ein Aingerbuch zeichnen läßt. Auch der Forscher, der Astronom und Geograph, steht in dem Renaissance Menschen. Eine „Befestigungslehre“ stempelt den genialen Zeichner zum Städtebauteoretiker, und nie zufrieden legt er an früher entstandenes einen unerlöschlichen Maßstab. Er wendet unerböt neu die Habierung an und zwar in Eisen; auf einem Aeggrund ist so materlich weich die „Große Kanone“ entstanden.

Im Dienste Kaiser Maximilians betätigte sich Dürer dann an jenen Druckangeheuern wie die Triumpffahrt und den Triumphzug, dankbarer war die Schmückung des Gebetsbuches Maximilians, wovon er 45 Seiten der Randzeichnungen in Feder übernahm. Aus einem Briefe Melanchthons erfahren wir, daß der Maler zuletzt von der Betonung des Besonderen zur Größe im Einfachen übertrat. Der fertigen Zeichnungen werden es aber von 1525 ab immer weniger; denn seine verlagene Gesundheit beklagt sein Freund Pirheimer mit den Worten: „Es war ausgedrört wie ein Strohhalms“. Noch einmal taucht sich der vom Tode Gezeichnete auf in seinem „Bemächtigt“, den „4 Aposteln“, sie waren für keine Kirche bestimmt, sondern waren ein Geschenk an die Vaterstadt für den Amtsräum der Bürgermeister und galten dem artgemäßen Glauben. Die 4 Temperature sind somit das künstlerische, politische und religiöse Vermächtnis eines Gottlohe, Schwärmer und Kleingewisses, mit ihnen zieht Dürer die Summe einer vergangenen Epoche im Sinne der neuangebrochenen Zeit.

Mit den Worten des Führers Adolf Hitler, der 1908 in Nürnberg wohl zuerst an Dürer dachte, schloß Prof. Dr. Wulzinger seine nahezu 40-minütigen, begeisterten Ausführungen, die das Schöpferertum des gottbegnadeten Deutschen allen Hörern warmherzig vor die Seele gestellt haben. Wiffendorf.

Rurt Hielscher spricht:

im Münchener Konservatorium am 2. Februar, abends 8 Uhr in einer Veranstaltung des Richard-Wagner-Bundes deutscher Frauen über „Drei Jahre Wanderschaften in Dänemark, Schweden, Norwegen“. Von höchsten Stellen des Reiches ist Kurt Hielscher als „Deutschlands größter Lichtbildkünstler“ anerkannt worden. Dieser sein Vortrag wird er seine besten Fotogramme aus diesen Ländern beifügen.

Kameraden

herzlich und frank

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin SW 68

(54) Das Mädel packte kräftig an, lachte mit ihrem Vater und winkte schließend dem Sepp, ihr die Rifen und Ballen zum Wagen tragen zu helfen. Das aber gab der Sepp keineswegs zu. Galant sprang er heran, hob, das Mädel mit freundlicher Geite abwehrend, eine nach der anderen der Rifen und Ballen, der Fässer und Säcke auf die breiten Schultern und verfrachtete alles mit Hilfe des Mädels ordentlich auf dem Fuhrwerk.

Es begab sich bei dieser gemeinsamen Arbeit, daß sich die Hände der beiden mehrmals berührten. Das gab dem braven Sepp jedesmal einen kribbligen Stich in das Herz, und er wurde rot und verlegen. Unbefangen und fröhlich plauderte das Mädel. Sie mußte wohl, daß der fremde Siebeler sie nicht verfehle, lachte und plauderte trocknen und hatte bald den Sepp so weit, daß er ihre Zeichen und Winte befolgte wie ein gut dressierter Hund.

Mejlsenni, der noch mit seinen Briefen beschäftigt war, sah zeitweise auf und gab dem Mädchen Aufklärung über den Mann, der ihr gefiel und dessen bewundernder Blick ihr wohlthat. Der Ungar sah mit Vergnügen, wie der Sepp balzte, und nahm sich vor, von jetzt an immer den Gairinger zur Post zu schicken.

Endlich war der Einkauf beendet, die Waren verladen, und der Sepp stand schweigend und glücklich vor dem Mädel.

„Monika!“ sagte er und lachte.

Sie reichte ihm ihre Hand — eine feste, kleine, arbeitsgewohnte Hand.

„Au revoir, Monsieur!“ sagte sie und lächelte. Dann ging sie in den Laden. Der Sepp sah ihr nach — es schien ihm, als sei die Sonne plötzlich untergegangen.

Mejlsenni verhandelte mit dem Krämer über den nächsten Einkauf, den er um Weihnachten herum tätigen wollte. Er kaufte noch Jagdpatronen, englisches Scheibenschpulver und Stahlmantelgeschosse für Großwild. Dann ging er zur Polizeistation, um die Leute dort von der vollzogenen Bestimmung seiner Landmarke zu verabschieden und ihnen eine Liste der Männer zu geben, die bei ihm

arbeiteten. Der Inspektor, ein tüchtig aussehender Mensch, versprach, demnächst einmal hinüberzureiten. Dann titterte und trankte der Sepp. Schließend trat das Mädchen Monika wieder vor die Tür und bat Vabistlaus und den Sepp zu einer Wahlzeit. Die Einladung wurde mit Dank angenommen, und bald sahen die Fremden mit dem Krämer am gedeckten Tisch, indes Monika viele gute Dinge aus der Küche brachte. Der Gairinger als Spezialist mußte wirklich loben. Er aß mit Lust und Ausdauer, das Mädel sah mit Freude und lächelnd zu, wie es dem fremden Manne schmeckte.

„Prima!“ sagte der Sepp und wischte sich den Mund.

„Wirkli — prima! Das häßt' i selber net besser kochen können! — Sakra, das wär a Mädel für mi!“

Mejlsenni lachte.

„Du mußt halt sehen, ob du sie erringen kannst“, meinte er wohlwollend. „Das wäre wirkli die richtige Hausfrau für dich, lieber Sepp.“

„Glaubst du, Herr?“ fragte der Sepp. „Aber — wie soll i denn sagen, was i will, wann i dö satrische Sprach' net reden kann?“

„Ja, mein Vieber, du mußt das Nötige lernen“, sagte Vabistlaus. „Vielleicht übernimmt das Mädel die Aufgabe, dir Französisch einzutrichtern.“

Er wandte sich wieder an den Gastgeber, erzählte von der neuen Siedlung und von den Männern, die seinem Rufe gefolgt waren. Er lobte die Treue, die Tüchtigkeit jedes einzelnen und die des Sepp Gairinger im Besonderen.

Vater und Tochter hörten aufmerksam und interessiert zu. Monika sah freundlich auf den Sepp und dachte, daß es nett sein werde, wenn dieser Mann mit der tiefen Stimme bald wiederkomme. Es gab noch schwarzen Kaffee, dann verabschiedete man sich, wobei der Sepp die Hand Monikas unbehilflich lange in der seinen hielt.

Er richtete am Fuhrwerk und am Riemenzeug herum und kam durchaus nicht zurecht. Der Krämer und seine Tochter standen an der Tür und winkten den Abfahrenden nach.

„Au revoir!“ riefen sie.

„Derrgott nochmal — was haast denn dö?“, „Oh refoar?“ fragte der Sepp den Ungarn. Der lachte wieder und sagte, es heiße „Auf Wiedersehen“, was der Sepp mit Befriedigung zur Kenntnis nahm.

Mejlsenni aber nahm sich vor, an den langen Winterabenden seinen Männern Unterricht in der Landessprache zu geben. In diesem Teile Kanadas brauchte man Französisch.

Langsam überquerten sie Hügel um Hügel und strebten heimwärts, indes die Sonne sich dem Untergang zuneigte. Man wollte im Walde lagern und morgen früh weiter.

Der Sepp sah nachdenklich auf seinem Rutschbod. Er hatte eine kalte Pfeife im Munde und dachte an ein paar braune Augen, die ihn heute so freundlich angeblickt hatten.

Der Rothschädel und der Bub winkten dem abgehenden Fuhrwerk nach, das die Männer zur Säuberung des Waldes weggeführt hatte.

Der Florian rief nochmals aus Leibesträften: „Oh refoar!“

Er blickte den Bub an, als ob er ein Lob erwarte.

„Gut!“ sagte der Junge, „bien — bien...“

Und der Flor war zufrieden.

Sie gingen um die Kähe. Der Flor nahm die Sense; er wollte frisches Gras am obersten Streifen mähen. Der Bub trug den Grasrechen und ein paar Halfterstricke, um das gemähte Gras in den Stall schleppen zu können.

Die Sense des Florian schnitt wie ein Rasiermesser die Gräser, die alle nach einer Seite fielen, wie Soldaten, die totgeschossen wurden. Nach einer Weile hielt er inne, wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Er sah zurück — dort, auf etwa dreißig Schritte, zog der Bub mit dem Rechen das Gras zusammen. Vila war bei ihm. Wolf hatte den Befehl bekommen, bei den Zelten zu wachen, wo er in der Sonne lag.

Als sich der Rothschädel wieder zu seiner Arbeit wandte, sah er vom Walde her ein Tier auf sich zu späzieren. Ein merkwürdiges Tier. Nicht größer als eine Katze. Mit spitzer Schnauze und einem buschigen Schwanz, den es wie einen Schwanz von hinten über den Rücken gelegt hatte. Es tänzelte — zeitweise hebenbleibend — heran, schnüffelte da und dort am Boden, hatte keine Angst vor dem Flor, der das Vieh neugierig betrachtete. Es hatte ein ganz dunkles Fell, dicht und langhaarig, der Schwanz hatte einen weißen Streifen. Das Vieh kam immer näher. Wirklich — das war ja ganz schön, das mußte irgendwo ausgekommen sein, dachte der Flor.

Als es so etwa auf fünf Schritte an den Flor heran war, glaubte dieser, daß es nun wohl ausweichen werde.

Er stützte sich auf seine Sense und sah mit verdoppelter Neugierde auf das Tier, das ihn, so schien es, aus den kleinen Augen böshast anblinzelte.

„O Florian Rothschädel — du Ahnungsloser, warum rennst du nicht davon, läßt alles liegen und stehen und läufst, als ob der Teufel hinter dir drein wäre? Warum weißt du nicht, was alle wissen, daß selbst der Tiger der nördlichen Tundra einen erschrockenen Hogen macht, wenn dieses kleine Tierchen ankommt?“

„Der verfluchte Kerl! Hiast steigt a ma gar zwischen die Hornen durch!“ sagte der Flor. Das Tier hatte sich seinen Millimeter von seiner Marschlinie, in der der Flor stand, abbringen lassen.

„Sch—sch—!“ machte der Flor, „du bleedes Viech, geht net um?“

Er nahm seine Sense und wollte dem Tier einen Schuß geben.

Da hörte er Vila plötzlich laut aufheulen, sah nach dem Bub, der, den Rechen in der Hand, gesprungen kam.

„Attention!“ schrie der Bub, „Flor! — Flor! — Skunk! — Attention!“ und rannte mit vorgestrecktem Grasrechen wie toll auf den Flor los.

Zu spät...

Der Florian Rothschädel hatte mit dem Sensenast dem „Biechert“ einen wohlgemeinten Schuß gegeben.

Er sah noch, daß sich das Tier blühnlich drehte...

Dann war er in eine Wolke fäucherlichen, atemberaubenden Gestanks gehüllt, der ihm beinahe die Besterung raubte.

Er sah nichts — er hörte nichts — er rannte wie nördlich den Zelten zu, der Bub jammernd hinter ihm her und zum Schlusse heulend und mißend Vila, die Handtücher.

Als der Flor bei den Zelten ankam, wo der Wolf in der Sonne lag und träumte, fuhr der Hund wie von einer Tarantel gestochen hoch. Er bestie den unachtsamen Flor wütend an und zeigte ihm die Zähne. Er lief in großem Hogen um den Mann herum — der stand betäubt und schnappte.

In diesem kritischen Augenblick kamen vom Silber-tannenberg die Männer heim. Man hörte sie fragen — alle Soldatenlieder — im Marschschritt kamen sie heran. Der Flor rannte auf sie zu.

„Marandjosef! — A Viech hat mi ang'spriket ober was aus!“

Die Leute rannten herbei, Unheil ahnend. Aber lobend der Flor näher kam, verbreitete er einen derart furchtbaren Gestank, daß der Heinrich, dem er am nächsten stand, die Waldgräben von der Schulter nahm und drohend schrie:

„Geh zum Teufel! Wannst du an Schritt näher kümmt, dann gib i dir ans am Schädell!“

Fortsetzung folgt.

Skifahrt mit Eri / Von Heinz Rusch

Als die drei, die den halben Tag über auf ihren Schneeschuhen unterwegs gewesen waren, ohne sich Ruhe zu gönnen, endlich im sinkenden Abend die kleine Hütte erreichten, von deren Dachrand die Eiszapfen harr und gläsern herabhängten, waren sie müde und zerflagen. Das Feuer im Herd war erloschen, so lange hatten sie ihre Fahrt ausgedehnt, und während Werner und Ludwig noch kampfsend auf und ab gingen, um sich zu wärmen, machte sich Eri schon am Herd zu schaffen, suchte Papier und Holz zusammen und schichtete es übereinander. Schließlich rief sie: „Schnell, die Bündelholzer, damit wir Feuer haben und Tee kochen können!“

Aber die Bündelholzer waren nirgends zu finden, man mußte sie verloren haben: während der Fahrt oder bei einem Sturz vielleicht waren sie aus der Tasche in den Schnee geglitten, ohne daß es einer von ihnen gemerkt hatte. Ludwig beteuerte heftig, daß ihn keine Schuld trafe; da er nicht rauchte, hätte er Werner, bevor sie am Mittag fuhren, die Bündelholzer für seine Tabakspfeife gegeben. Werner dagegen versicherte, daß ihm Ludwig jedesmal, wenn er Feuer verlangt hatte, welches gerückt und dann die Schachtel wieder zu sich gesteckt hätte.

Endlich sagte Eri, die bis dahin schweigend zugehört hatte, mit ihrer hellen Stimme, während sie die beiden zugleich fest ansah: „Also muß einer von euch noch einmal ins nächste Dorf fahren und Bündelholzer holen, damit wir hier nicht erfrieren.“

Die Männer nahmen ihren kampfsenden Gang wieder auf; ihre Schritte hallten jetzt dumpf und beinahe drohend über die alten Holzbohlen. Eri froh. Vor ihren Augen lag das schneebedeckte Land, die große Weite, über die, deutlich erkennbar, die Spuren ihrer Eskorte auf die Hütte zuliefen. Der Mond hing wie eine Laterne über dem kleinen, winterlich kahlen Wald, der sich hinter der Wiege erhob.

Eri hörte, wie die Schritte hinter ihrem Rücken plötzlich verlangten, aber sie drehte sich nicht um. War es Angst. Immer noch dieses Schweigen, und dann endlich Werner's rauhe Stimme: „Also gut, ich gehe!“ Er holte die Bambusstöcke aus der Ecke hervor und schnallte die Schneeschuhe an seine Füße, als er schon wieder vor der Hütte stand. Alle traf der Anhauch der Kälte wie ein Schlag. Eri sah noch, wie Ludwig unschlüssig dabei stand und etwas sagen wollte; aber da hatte der andre die Tür schon hinter sich zugeworfen. Sie waren allein, Eri und Ludwig.

Werner lief leicht durch den mondlichthellen Schnee. Als ihn der Wald aufnahm, kam es ihm sinnlos vor, überhaupt gefahren zu sein. Warum gerade er? Warum nicht Ludwig? Es konnte eine Stunde dauern, bis er zurück war. Es konnte länger dauern. Er dachte an Eri und Ludwig; er liebte sie beide, so wie sie waren. Nur daß Ludwig geschwiegen hatte, als zwischen ihnen die Wahl gewesen war, wer fahren mußte, ärgerte ihn jetzt. Dann ging es ihm durch den Sinn, daß vielleicht alles zwischen ihnen verabredet gewesen sei, um ihn los zu werden. Er blieb stehen. Halb zufällig glitt seine kalte Hand in die Taschen der Wolljacke, die er noch angezogen hatte, bevor er fuhr; er spürte einen schmalen Gegenstand. Und dann hatte er plötzlich das kleine Feuerzeug in der Hand, das er vor langer Zeit einmal zu sich gefickt haben mußte und inzwischen vergessen hatte. Nun konnte er sich den Weg ins Dorf sparen, war sein erster Gedanke. Mit einem raschen Entschluß wandte er sich um und fuhr, so schnell ihn die Bretter tragen konnten, auf seinen eigenen Spuren zurück. Vielleicht mußte er schon in wenigen Minuten von dem heimlichen Spiel, das die beiden hinter seinem Rücken trieben, erfahren. Er hatte das kleine Feuerzeug in der Hand behalten, es hätte noch seinen Verdacht, je näher er wieder der Hütte kam.

Als er dann durch das Fenster sah, an das er sich vorsichtig geschlichen hatte, bot sich ihm ein unerwartetes Bild, vor dem ihm heiße Scham überlief: in warme, wolle Deden gewickelt, lag Eri auf einer kleinen Bank in der Nähe des Herdes und schlief. Ludwig aber lag am Tisch und bewachte die Lippen, ohne daß Werner einen Laut vernahm. Vielleicht waren es geliebte Verse, die er vor sich hin sprach. Er wußte es nicht. Er sah nur die beiden Menschen in der Hütte und fühlte sich auf einmal namenlos elend. Wie konnte ihm jemals ein Verdacht kommen? Sollte er nun mit seinen lauten Schritten eintreten und die beiden aus ihrer Ruhe auflockern, in die sie eine unbekannte Nacht verstreut hatte? Er blickte noch einmal Eri und Ludwig an, wandte sich dann häutlich um, seine Hand warf das kleine Feuerzeug sorgfältig in den Schnee, in den es lautlos versank. Dann fuhr er so schnell es ging, wieder dem Dorfe zu, um die Bündelholzer zu holen, nach denen er ausgehört war.

So dauerte es kaum eine halbe Stunde, bis er wieder zurück war. In der Hütte hatte sich nichts verändert, er sah es wieder durch das Fenster, vor dem er die dünne Eiskruste hauchte. Eri schlief noch immer. Als Werner eintrat, erhob sich Ludwig und machte ihm ein Zeichen, still zu sein. Dann gingen sie zusammen zum Herd, um Feuer zu machen, und hörten bald zwischen dem knisternden und singenden Geräusch der Flammen



(Eberl Bilderdienst, M.)

den ruhigen Atemzug Eris. Sie sahen sich an und lächelten.

Kurz darauf erwachte auch Eri mit einem überraschten Laut, als wünder sie sich, Werner schon wieder zurück zu sehen; auf dem Tisch standen Kanne und Gläser, aus denen der Duft des heißen Tees stieg. Und während sie nun alle drei zusammenhocken, Tee trinken und geröstetes Weißbrot aßen, freute Werner den beiden plötzlich die Hand hin, in die sie einfliegen. Und er glaubte zu spüren, daß sie alles begriffen, ohne daß er ein Wort zu sagen brauchte.

Schwarzer Domino

Eine Falschingerählung von H. Faltenjchmid.

Herr Notar Krause ist als äußerst fittsamer und gewissenhafter Mensch und Beamter bekannt. Im Dien der Stadt, abseits des Tageslärms, lebt er mit seiner Frau Brigitte in einer schönen 5-Zimmer-Wohnung. Die beiden Deutschen gehen bereit auf die Sechzig zu. Sie haften schließlich friedlich miteinander. Nur, seit ihr einziges Kind, die Helge, im Pensionat weilt, fühlen sie sich etwas verlassen. Helge ist ein aufgewecktes Mädel, und die Nachbarhaft neidet heute schon den Rünftigen, der diese prächtige „Partie“ machen wird. Herr und Frau Krause reihen einen Tag an den andern, Vater ist tagsüber im Amt, Mutter betreut das Hauswesen. Und wöchentlich zweimal geht der Herr Notar aus. Er trifft sich mit einigen Amtsbrüdern im „Ritter“ zu einem gemütlichen Skat.

Auch heute Dienstag ist wieder Skatabend. Zum erstenmal seit langer Zeit hatte es eine kleine Meinungsverschiedenheit gegeben. Frau Krause wollte nicht einsehen, daß Vater gerade heute, wo doch überall, auch im „Ritter“, Skatabend gefeiert wurde, ausgehen müsse. Da hatte sich aber Herr Krause gewaltig gerechtfertigt und mit Stentorkimme, die keinen Widerspruch duldet, erklärt: „Fahrt hin oder her, der Skat leidet keine Einbuße darunter. Ich gehe, Mutter!“ Und Frau Krause hatte sich schmolzend gefügt.

Im „Ritter“ großes Hallo. Jubelnd fielen sich die Skatbrüder um den Hals. Das war einfach knorke! Falschung blieb Falschung, und ein Verbrechen wäre es geradezu gewesen, wenn sich der Statklub „Stech-fest“ nicht geschlossen beteiligt hätte. Und wie wunderbar waren die teuren Gattinnen in Ruhe und Sicherheit gewiegt worden. Nur Kollege Huber hatte, eifrig wie Krause, den Mann zeigen müssen. Aber jetzt war alles vollzählig, also rin ins Vergnügen. Man besaß sich in den 3. Stock nach Zimmer 11. Dort begann unter verhaltenem Gelächter das Umkleiden. Krause hatte einen „Tiroler“ gewählt; er fand, daß für seine Beliebtheit die kurze Lederhose (echt imitiert) besonders hervorragend paßte; die Blase deckte ein hübscher Jogerhut mit firschem Gamsbod. Huber hatte sich für „Müller“ entschieden; die engen Beinleider und die Strümpfe legten sich satt um das hagere Untergestell, nur die Beife wollte nicht recht sitzen, weil das Spitzhäutchen einen Widerstand leistete; dagegen bildete die Zipfelmütze eine glückliche Ergänzung zu dem immer etwas schwermütig blickenden braunen Nebaugen. Ganz anders Kollege Ketterer: Seine Wahl war nach langem Suchen auf „Wilder Jäger“ gefallen. Und er sah wirklich furchterregend aus, vollends wenn er den schwarzen Schnauzbart unter die Nase klemmte. Als vierter der Runde wäre noch der kleine, höfliche Müßig zu erwähnen. Er ging als „Widi-Maus“. Auf in den Kampf, Toreros! —

„Wilder Jäger“ gab ein leichtes Schwatzen von sich. „Müller“ war nirgends mehr zu sehen. Möglicherweise ist er schon verzogen hatte. „Widi-Maus“ trieb sich ausgelassen zwischen den Tanzenden herum und streute nach allen Seiten Konfettis und Schlangen. „Tiroler“ aber sah noch allein in der Reservatloge und betrachtete mit schweren Augenlidern beinahe teilnahmslos das Treiben. Seit

halb einer Stunde stand eine halbleere Schaumweinflasche vor ihm.

Da raschelten die Papiervorhänge. Herr Krause blickte unwirsch auf den Eindringling, der es wagte, ihn in seiner geruhamen Beschaulichkeit zu stören. Doch gleich darauf hellten sich seine Gesichtszüge wieder auf: Was da hereinströmte, war ein liebreizendes Geschöpf, ein schwarzeidener Domino. Verführerisch bligten die Augen unter der Maske. „Komm!“ Und als Herr Krause, noch etwas hilflos und netzlegen, nicht sofort begriff, fühlte er einen Raso um den Hals, und ein Samthäutchen baumelte vor seiner Brust. Da konnte er nicht anders und folgte, ein wenig unsicher zwar, dem Domino. Ihm blieb keine lange Zeit zur Überlegung, plötzlich sah er sich von zarten Frauenarmen umschlungen und drehte sich im Tanz.

Wo können nur die Skatbrüder stecken! Na, gerade recht so. „Wer bist du?“ — „Schwarzer Domino.“ — „Nicht so, ich meine...“ — „... Wird nicht ver-raten! Eff! Nicht an die Maske rühren!“ Dafür setzten sich Domino kühn auf Herrn Krauses Schoß und legt beide Arme um seinen Hals. Wie das Weibsbild küssen konnte! „Kennst du mich, Domino?“ Der Schwarz-Seidene löst seine Perlenzähne aufblitzen und greift nach dem Glas. „Auf dein Wohl, mein — Tirolerbursch!“ Der Schaumwein perlt, und Herr Krause merkt, wie die Perlen größer werden und ihm ins Gesicht kriechen. Und ihm ist, als wäre er nochmals so um die Zwanzig, damals, als er — „Du! — Du!“ — „Nicht doch, Tirolerlein! Hübsch artig bleiben, ja? Komm, du bist doch so ein netter Kerl!“ — „Stoß an, Domino, auf dein Wohl!“ — „Auf — uns! ... Ahhh! — Haha! ... Au, schon 412? Ich muß nach Hause!“ — „Meiß noch! Bitte, bitte!“ — „Nein. Es geht nicht länger. Ich muß!“ — „Schade. Darf ich begleiten?“ — „Nar. Wer denn sonst! ... Du!“ —

Eigentlich war Herr Krause mit seinem Geschick trotz allem nicht recht zufrieden. Erst wollte er seine hübsche Begleiterin dazu bewegen, mit ihm einen Wagen zu nehmen. Aber Domino hatte abgelehnt. Der Nachhauseweg in frischer Luft sei gerade jetzt das Gegebene. „Und zudem ist es ja auch viel schöner so, nicht?“ Und Domino hatte sich an Herrn Krause gekuschelt, daß er seine Lippen zu einem veräppelnden Nächeln kramelte. Unge-mittlich wurde die Sache erst, als Domino gelassener Zielficherheit dem Herrn der Stadt zukreuzte. Und jetzt gar noch die Nachbarstraßen! Das hatte man nun davon.

„So, mein lieber Domino, für mich wird es Zeit zum Umkehren. Ich habe noch einen weiten Weg bis zur Wehstadt.“ — „Bist du nicht noch ein bißel bleiben, Tirolerlein? Du hast mir ja einen so schön Abend bereitet!“ — „Unter einer Bedingung: Demasierung!“ — „Einverstanden.“ Und Herr Krause hob mit festem Griff die Maske und — prallte zurück. „Du, Helge?“ — „Ja, Vater.“

Herr Notar Krause hat nie mehr den Falschung bestraft.

Scharnhorst wird entdeckt / Von Karl Waldemar

Hell schien die Sonne über deutsches Land. Schwer atmetend blieb der Jüngling hinter dem Pfluge stehen. Der Schweiß lief ihm in Strömen über seine breite Stirn. Er wüchte ihn lachend mit dem Zug beiseite. Die treuen blauen Augen schienen Unbehagen nicht zu kennen. „Nur munter weiter“, — trieb er seine Ochsen an — „wir haben heute noch viel zu schaffen!“ — Die laute Stimme Gerhard Scharnhorsts klang den Tieren schon vertraut. Er spürte ihre Kraft am eigenen Leibe. Die Schollen wurden rechts und links emporgeworfen, tiefe Furden in der hannoverschen Erde hinterlassend. In langen Reihen, unabsehbar. Dem Boden reiche Ernte abzutragen, war der junge Bauernsohn von Jugend an gewöhnt. Natur und Elternhaus hatten ihn dazu geschaffen. Er war ein großer Burke, braungebrannt mit vollen Schenkeln, von Gesundheit frohend. Doch aufgeschossen, zeigten seine offenen freien Jüge viel Gefallen an der Arbeit, die er tat. Darum ging sie ihm auch so flott von-fallen.

Zufrieden blickte er sich öfter um. Dann ließ er seine Peitsche immer wieder fröhlich knallen. Plötzlich sah er mit großen Augen in die Ferne. Träumerisch. Staubwolken hatten sich am Horizont emporgewirbelt. Vorläufig ließen sie mehr ahnen als erkennen. Endlich löste sich aus dem Nebel des immer näherkommenden Gewölks ein prächtiges Biergespinn, im scharfen Trabe auf der nahen Landstraße vorwärtsfahrend. Verwundert nahm der junge Mann am Pfluge auf dem Bod einen reichgegliederten Kutscher wahr. An dessen Seite saß im breiten goldenen Bandel der Leibjäger. Die bunten Federn seines Dreispitz flatterten stolz im Winde. Es mußte also etwas Großes in dem Wagen enthalten sein.

Eben wollte die spiegelblanke Kalesche ihren Weg noch schneller nehmen, wobei sie offenbar die leichte Begkrüm-mung nicht bemerkte, da hörte man unversehens lautes

Kraachen, und der Wagen stand still. Der laute Fluch des Kutschers ließ vermuten, daß recht Unheilvolles vorgefallen sei. Wortwechsel war zu hören, den er nicht verstehen konnte. Dann tauchte aus dem Inneren des Wehfelds eine hohe Gestalt auf, die befragt die Frage stellte, was geschah sei? Aus den gesammelten Entschuldigungen des Koffelenters waren nur die Worte zu entnehmen, daß die Wagenachse gebrochen sei. Darauf ließ Scharnhorst seinen Pflug im Stich und eilte mit großen Schritten zur Unfallstelle. „Wenn Not an Mann ist“, rief er schon von weitem, „will ich gerne helfen!“ „Sollten Sie das können, gerne angenommen“, erwiderte zweifelnd aber nicht ohne Wohlgefallen der Fremde.

„Na, wenn es weiter nichts ist! Bis Sie nach Vordenau zur nächsten Schmiede kommen, wird's schon halten“, antwortete Gerhard lachend, sich zurück und holte einen Korb mit Nägeln, Hammer, Beil und Feine, der unter der Linde stand.

„Ja, alle Wetter, wo haben Sie in dieser Eile gleich die vielen Hilfsmittel her?“ fragte ihn der Reisende mit freudigem Erstaunen. „Ei, wenn man auf dem Feld arbeitet, muß man immer Handwerkerzeug für unvorhergesehene Fälle bei sich haben. Ohne Werkzeuge kommt man gar zu leicht in's Hintertreffen“, meinte der Jüngling in seiner freimütigen Art.

Dann sah er sich den Schaden genauer an, kletterte flink wie ein Bißel auf den nächsten Baum und schlug mit seinem scharfgeschliffenen Beile einen großen Ast herunter. Auf diesem hatte er draus los, daß bald die Späne flogen. Nicht lange, da hatte er aus zwei gekreuzten Holz-teilen einen feinen Bod zusammengezimmert, der an Stelle des gebrochenen Rades den Wagen wieder tragen sollte. „Na, Kinderchen, nun fahrt mal hübsch mit an“, kom-mandierte er den Männern, die sich seinen Anordnungen willig fügten und den Wagen kräftig in die Höhe hoben.

Lustiges falschgeld

Im Juni des Jahres 1888 verurteilte ein Schweizer Kriminalgericht einen Mann, der eine falsche Banknote ausgegeben hatte, wegen Betruges zu einem Jahr Arbeitshaus. Das ist sicher nichts Ungewöhnliches. Sonder-bar jedoch war das äußere dieses Falschgeldes; denn die Beschriftung der Banknote lautete:

„Es besahlt die Bezirks-Markenkasse in Nirdgendsheim dem Vorneiser dieses Markenscheines Franken Hundert am 1. April anno Tobak.“

Der Direktor Prinz Karneval. Der Kassierer Durch-brändl.“

Auf beiden Seiten der Banknote waren zudem noch Markenscheine angebracht, so daß es schwer begreiflich ist, wie sich jemand dadurch täuschen lassen konnte.

Jedenfalls hätte dieser fälscher Humor; denn dort, wo sonst die bekannte Strafandrohung steht, war zu lesen: „Wer Banknoten fälscht, wird mit 15 Jahren Bade-

kur in Ragaz bestraft. Ein Mann von Wis, wenn auch etwas erukerter Art, ist der Hersteller einer Banknote gewesen, die im Jahre 1884 in Lemberg beanstanden wurde. Auf deren unterem Teil, wo sonst als Text der auf die Notenscheinung bezügliche Passus sich befindet, war folgende Anweisung:

„Verzeihen, wenn ich hier nicht die Worte, wie sie im Original zu lesen sind, anbringe. Doch würde mir dies besondere Schwierigkeiten machen, da ich doch nicht alle Sätze in so kleiner Schrift hätte schreiben können. Zum Druck aber fehlt mir der Apparat. Ich bitte deshalb wegen dieser kleinen Unregelmäßigkeit um Verzeihung. Gleichzeitig zeige ich an, daß die Note einen größeren als sonst üblichen Wert hat, da ich an ihr buchstäblich 50 Stunden gearbeitet habe, weshalb ich auch nicht viel machen kann. Aber drei habe ich doch schon.“

12. Uhr, Krakau 884.

Nachdem die letzten Knoten angezogen waren, begann er wieder:

„So, Kinderchen, das habt ihr gut gemacht. Jetzt kann der Wagen die paar tausend Schritte weiterfahren. Das dritte Haus im Dorf ist schon die Schmiede. Steigt ruhig wieder ein und nehmt das Rad vorn auf den Bod.“ — „Nun, Gott befohlen, liebe Leute, und gute Weiterreise!“ damit nahm er seinen Korb und wandte sich zum Gehen.

„Halt, junger Freund!“, hielt ihn der vornehme Herr bei seiner Schulter fest. „Es ist der Brauch von altersher: wer seine Arbeit gut verrichtet hat, verdient auch seinen Lohn.“ — „Schnell zog er seine seidengefärbte Bürse aus der Tasche und reichte ihm daraus ein Geldstück hin.“

Betroffen trat Scharnhorst einen Schritt zurück und sagte: „Ich hoffe, Sie wollen mich nicht beleidigen? Wir sind doch alle aus diesem Land — Landsleute aber sollen Freunde sein — und Freundschaft läßt sich nicht besapfen.“

„Ja, aber —“

„Kein Aber, gnädiger Herr. Seinem Nächsten zu helfen, ist einfach Menschenpflicht. So viel ich in der Schule lernte, erweist man nur den Feinden keine Liebesdienste.“

Nun, das ist brav gesprochen und echt deutsch gedacht. Hier meine Hand. Ihr dürft sie ruhig nehmen, denn der Sie bietet, ist der regierende Graf von Schaumburg-Lippe. Er wünschte, er hätte viele solcher Landesöhne, dann wäre es besser um unser armes Vaterland bestellt. Ich möchte ihm deshalb raten: verkauft er seinen Pflug recht bald mit einem Schmelz. Hätte er wohl Lust, Soldat zu werden?“ — „Soldat?“ rief da der Jüngling mit hoch-rottem Kopf. — „Das war als Knabe schon mein Lieb-lingswunsch, und ist's bis auf den heutigen Tag geblieben. Für sein Volk sich opfern, für Recht und Freiheit mit dem Leben einzusetzen — Erhabeneres und Schöneres kann ich mir nicht denken. Aber meine Eltern sind arm — wer soll, wenn ich nicht da bin, ihren Ader bestellen?“

„Das wird meine Sorge sein. Einen tüchtigen Soldaten aus ihm zu machen, ist von größerem Nutzen. Auf der Feste Wilhelmstein liegt meine Militärakademie, dort lasse ich ihm zum Offizier ausbilden. Einverhändeln.“

„Topp!“, schlug der Ahtzehnjährige mit vor Freude zitternder Stimme ein „Durchlaucht, ich werde Ihnen und Ihrem Lande Ehre machen!“ Mit heißen Dankesgeföhlen küßte er ihm die Hand. „Das weitere wird mein Adjutant besorgen. Adiß, mein junger Freund.“ Der Graf stieg ein. Langsam und wackelig rollte der Wagen den Weg nach Vordenau entlang.

Der Bauernsohn brachte es bis zum Chef des Generalstabes der preußischen Armee. Er wurde ihr leuchtendes Vorbild lautersten Charakters und treuester Pflichterfüllung. Durch ihn brach eine neue Morgenröte der Freiheit über sein bedrücktes Vaterland herein. Er wurde durch seine treibende Kraft und sein glühend nationales Empfinden der Schöpfer einer völlig neuen Strategie, die selbst dem großen Napoleon erfolgreich die Stirn zu bieten mußte! Ohne Scharnhorst kein Leipzig, kein Belle-Alliance, kein Sedan! — Er war es, der den Samen pflanzte, aus dem der Geist der großen Völkerschlacht so herrlich aufgehen sollte!

Leider konnte er den Sieg nicht mehr erleben.

AUS KARLSRUHE

An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe

Opfert bei der 5. Reichsstraßenjagd des WDW am 2. Februar 1936. Durch wertliches Opferbringen aller Volksgenossen und Volksgenossinnen ist das Winterhilfswerk des deutschen Volkes das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten geworden. Deutsche Männer und Frauen! Mit Stolz könnt ihr, die ihr bei den vergangenen Sammlungen geopfert habt, auf dieselben zurückblicken, denn nur durch Euer soziales Verständnis und Euer Opferbereitschaft konnten alle bedürftigen Volksgenossen vor Hunger und Kälte geschützt werden. Jetzt auch bei dieser Sammlung Eure Volksgenossenschaft mit den Vermögen unseres Volkes. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau trägt am 2. Februar 1936 das Leberabzeichen, das von Formationen SA, SS, NSKK sowie der Studentenschaft für das Winterhilfswerk verfaßt wird.

So wie in den Jahren des Kampfes für ein neues Deutschland die SA, SS und NSKK-Männer in vor-

Entlassungsfeier für 2500 Schüler

Für die an Ostern 1936 zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen der Karlsruher Grund- und Hauptschule fand am Mittwochabend in der großen überdachten Festhalle ein Militärkonzert statt im Zeichen der wiedererlangten deutschen Wehrmacht; dazu schönster Musik zum 30. Januar Stramme deutsche Militärmusik war's, ausgeführt vom beliebtesten Musikkorps der Landespolizei Karlsruhe unter der überaus feinführenden Leitung von Musikdirektor Jos. Heilig. Eine fundige programmatische Einführung in die Vielzahl des Gebotenen, das gleich mit dem repräsentablen Badenweiler-Marsch unter der Wirkung des Marschritts und Fahneninzugs uns entgegenbrachte, steigerte noch das Interesse für den musikalischen Vortrag. Mit feinen Augen, geübten Ohren und feingebildeter Haltung, von der nachvollenden Musik durchdringt, verfolgten die Tausende die Ausführungen. Sie begannen mit klassischen Märschen von Beethoven, Schubert, Richard Strauss, ins Kunstmäßige gehoben von dem mit Messing- und Holzbläsern besetzten Orchester. Neben dem weitverbreiteten Parade- und Kampfmarsch der „Langen Kerls“ erklangen die stolzen Parade- und Kampfmärsche einiger ehemaliger Regimenter, Boettgers Lebhafter „100er“, der fast tänzerisch knapp bewegte „Friedrichs Rex“, der zündende „Großherzog-Friedrich-Marsch“, der beliebtesten Armeemärsche 178 und 118, und Jos. Heiligs heiter gesinnter „Bruder-dorfer“, der ihm bei lebhaftem Beifall ein Blumengebilde eintrug. Es sind eben auch Märschweisen, einzig in ihrer Wirkung, getrennt wie heute, die den soldatischen Menschen zusammenhalten, weiß ihn unter diesem inten-

siven Willen des Tongeschmeiters und der rhythmischen Stoßkraft, keine Ermüdung besinnen kann. Und in diesem Konzert trat der Wert und die eigenartige Bedeutung dieser Musik auf menschliche Haltung, Freude, Mut, plastisch vor die Augen.

Die historischen Militärparaden, chronologisch aufgeführt, begannen mit der Fanfare der Feldtrompete und Heerpaufer, mit Märschen der Landesschneide und Kuerpfeifer. Gemüthliche, lustige Musik mit soldatischen Anfangswirbeln und reizenden Einfällen. Volsbekannt war dann schon der Marsch der „Ständischen Reiterei“ um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, bewußt schrittartig der Alte Zapfenmarsch (18. Jh.). Je näher die Musikfolge unserer bekannteren Vorzeit kam, desto intensiver, funktvoller aber auch allgemeiner bekannter löhnten und dröhnten die Märsche bei verstärktem Tempo: der alte Deffauer, der Alte Bayerische Präsenziarmarsch, der Hohenfriedberger, der Pariser Einzugsarsch, der Kadetsmarsch, wie herausgehoben aus dem Erdbreich von der elastischen munteren Landespolizei-gruppe, umjubilend und befallsst von den 2500 Schulentlassenen, ungerechnet die anderen Zuhörer. Der Kreuzritter-Fanfarenmarsch von Neurion, der Große Zapfenmarsch und die Nationalopfermärsche besaßen das vom Stadt-Orchester ins Leben gerufene Nachmittagskonzert deutscher Militärmusik, die immer wieder so etwas wie ein heroisches Grundgefühl auslöst und die nahe Verbundenheit solcher männlichen Musik mit dem Leben der Nation dokumentiert. Denn der deutsche Marschritt ist das unverfälschte Charakterbild des deutschen Menschen.

Reichsbahn stellt Praktikanten ein

Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Zahl junger Dienstfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit am Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfjährigen höheren technischen Lehrausbildung, Lebensalter nicht über 25 Jahre.

Karlsruher Polizeibericht

Zwei hiesige Verze

gelangten zur Anzeige wegen Verläumdung der Meldepflicht erkrankter Patienten beim Gesundheitsamt. Durch dieses Verläumdung wird die Erfassung erkrankter Sippen erschwert.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 2 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen unerlaubten Hausverhandels.

Festnahmen: 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Verkehrsständer: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden von 28./29. 1. 1936 gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 5 Fußgänger, 4 Fahrwerkslenker, 26 Radfahrer, 17 Kraftfahrer.

Kürze Kulturkristall

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag, 20 Uhr, findet als Festvorstellung zum 30. Januar eine Aufführung von Friedrich Schillers deutschem Drama „Der Verwundete der Welt“ mit Hans Hart als Friedrich statt. — Morgen Freitag, 20 Uhr, wird mit Heilig Baumkass Neujahrskonzert von Felix Mendelssohn „Missa von Barnhelm“ zum ersten Male wiederholt.

Opern-Aufführung im Staatstheater. Am Samstag, 1. Februar, findet im Staatstheater die Uraufführung der neuen Oper von Hermann Henrich „Boatice“ statt, deren Textbuch der Komponist nach Schillers „Brand von Messina“ selbst geschrieben hat.

NS-Kulturkristall. Der Ortsverband Karlsruhe, für das am 21. d. M. in der Festhalle stattfindende Konzert mit Kammerleiter Julius Bogat finden den Mitgliedern der NS-Kulturkristall verdienstliche Eintrittskarten zur Verfügung. Die Ausgabe der Karten erfolgt auf der Geschäftsstelle, der Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

Sondervorstellung „Der Vogelkämpfer“ für die NS-Kulturkristall. Nachdem die erste Sondervorstellung der Operette „Der Vogelkämpfer“ ausverkauft war, findet eine 2. Vorstellung am Donnerstag, den 6. Februar, statt. Die Ausgabe der Karten erfolgt ab 1. Februar auf der Geschäftsstelle der NS-Kulturkristall, Schloßplatz 5 (rechts vom Staatstheater). Geschäftszeit: 15—19 Uhr, Samstag nur 11—1 Uhr.

Kammer-Singspiele. Ein echt romantischer Entlastungsfilm in der Höhe des Grauens: „Das Lied der schwarzen Berge.“ Die Darsteller Ernst Dumke, Carl de Vogt, Ida Nina, Hans-Joachim Eimer u. v. a. bürgen für den vollen Erfolg.

Die Kreislandwirtschaft Karlsruhe veranstaltet einen billigen Sonderkurs zur Weisung der Weisse am 3. März, Rückkehr 7. März, der von jedem besucht werden kann.

Verwaltungsakademie Baden. Am Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, hält Professor Dr. A. Wilmmer im Hörsaal 37 der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Einungs-Entscheidungen, einen Vortrag an der Verwaltungsakademie Baden über: „Kulturpolitische Betrachtungen zu der kulturpolitischen Rede des Führers am 24. Januar 1933.“

80. Geburtstag. Hr. Emilie G r o s, hier, Briegstr. 5, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute!

Evang. luth. Gemeinde. Heute Donnerstag, 30. Januar, Kapelle Lutherkirche: 20 Uhr: Gottesdienst anlässlich der Wiederkehr des Tages der nationalen Erneuerung.

Paradox-Betrüger Mittel vor Gericht

In einer bis in die späten Abendstunden dauernden Sitzung der Karlsruher Strafkammer hatte sich der 28-jährige verheiratete Karl W i t t e l aus Karlsruhe wegen fortgesetzten Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits 10 mal vorbestraft, hat jedoch von diesen Strafen insgesamt nur einen Tag im Gefängnis gesessen, da ihm immer wieder Strafaufschub gewährt wurde oder die Amnestie zufließen kam. Heute ist er wegen umfangreicher Betrugsereignisse angeklagt, die er sich bei dem Vertrieb von „Paradox“ zuzuschreiben kommen ließ. Dieses „Paradox“ ist ein Mittel zum Reinigen von Bierleitungen. Ueber das Mittel vertrieb der Angeklagte mehr, als dieses halten konnte, denn es bestand im wesentlichen aus Kochsalz und Soda und enthielt Zusätze von Aceton, dessen Verwendung zu dem genannten Zweck gesetzlich verboten ist. Der wirkliche Wert des paradoxen Reinigungsmittels belief sich auf 57 Pfg., während sich der Angeklagte für die Dose „Paradox“ 6,50 RM. bezahten ließ. Mit dem Vertrieb dieses Mittels wandte sich der Angeklagte an Brauer, Brauereien, Drogerien und Apotheken; es gelang ihm dabei, beträchtliche Umsätze zu erzielen. Er spiegelte den Abnehmern vor, das Mittel „Paradox“ werde von der F. G. Farbenindustrie hergestellt und behauptete, er sei Vertreter der F. G. Farben. In einer Reihe von Städten wurden zahlreiche Geschäfte, namentlich Drogerien, empfindlich geschädigt durch die Abnahme des wertlosen Reinigungsmittels. Der Angeklagte machte den Drogerien vor, die Brauereien würden die Witte veranlassen, nur „Paradox“ zum Reinigen ihrer Bierleitungen zu verwenden, so daß der Verkauf dieses Mittels eine gute Einnahmequelle bedeuten würde. Ingesamt handelt es sich um rund drei Dutzend „Paradox“-Vertragsfälle, die in Ludwigs-baden, Mannheim, Stuttgart, Bad Cannstatt, Fäbingen, Heidelberg, Strömberg, Gillingen, Saarbrücken und pfälzischen Orten begangen wurde.

In Ludwigsbad und Mannheim hat der Angeklagte nahezu sämtliche Drogerien und mehr Dofen „Paradox“ verkauft und dabei jedem einzelnen das Alleinvertriebsrecht zugesprochen; als sich die Drogerien in ihrer Sachschäftsverammlung über das Reinigungsmittel aus sprachen, ergab sich die erstaunliche Feststellung, daß jeder einzelne Inhaber des Alleinvertriebsrechtes war. Mit dem angeblich vorzüglichen Mittel machten sie die schlechtesten Erfahrungen. Niemand wollte das Mittel abnehmen, das zu einem wertlosen Abnehmer wurde, für das jeder einzelne Abnehmer etwa 20 Mark bezahlt hatte.

Für das alleinige Vertriebs- und Vertriebsrecht eines „Patent“-Wittels in der Schweiz ließ er sich 2000 Schweizerfranken bezahlen. Der durch die strafbaren Handlungen des Angeklagten entstandene Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Wittel befreit in sämtlichen Punkten der Anklage seine Schuld, wurde aber nahezu reiflos durch die Aussagen einer größeren Anzahl Zeugen überführt. Ueber seine Zurechnungsfähigkeit wurden zwei ärztliche Sachverständige gehört, von denen der eine ihm den § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zubilligt, während der zweite ihn für strafschuldig voll verantwortlich hält.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs, sowie eines weiteren Betrugs zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Von der Anklage wegen Unterschlagung, sowie in einem weiteren Vertragsfall wurde er freigesprochen. Mit Rücksicht auf das Neunzig des Angeklagten wurde die seit 26. Februar dauernde Untersuchungshaft nicht angerechnet. Das Gericht befreit den durch die betrugsartigen Handlungen des Angeklagten, den es für voll verantwortlich hält, verursachten Schaden auf rund 4000 RM. Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil. Da auch die Staatsanwaltschaft auf Rechtsmittel verzichtete, ist das Urteil rechtskräftig.

Das Zeichen für Opferbereitschaft



2. Februar 1936
Straßenjagd der SA/SS/NSKK

besten Front standen, um jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau für die Idee unseres Führers zu gewinnen, so stehen dieselben Formationen immer, und auch heute wieder, in vorderster Front, eine Schlacht zu schlagen im Krieg gegen Hunger und Kälte. Es ist der Stolz eines jeden SA, SS- und NSKK-Mannes für das wunderbare Hilfswerk unseres Führers eintreten zu können. — In Karlsruhe haben es sich die Professoren, Dozenten, Studenten, Angestellten und alle übrigen Mitarbeiter der Hochschule und Fachschulen nicht nehmen lassen, sich geschlossen in den Dienst des WDW zu stellen, um am 2. Februar 1936 die Sammlung in Karlsruhe durchzuführen. Auch haben sämtliche Ausländer, die in Karlsruhe studieren, sich freiwillig für die Sammlung zur Verfügung gestellt, um ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volke zum Ausdruck zu bringen.

Opfert am 2. Februar für die Vermögen des Volkes.
Der Kreisbeauftragte für das WDW.

Karlsruher Veranstaltungen

Der städtische Konzertauschuss

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Jäger hielt der städtische Konzertauschuss vor einigen Tagen eine Sitzung im kleinen Rathsaussaal ab. Die heutige Zusammenkunft des Ausschusses ist folgende: Vorsitzender: Christian Lorenz, für Chorwesen: W. Kump, Heinrich Gohmann, für Instrumentalmusik: Richard Klebe, für das Staatstheater: Generalmusikdirektor Josef Kellner, für Konzertunternehmer: Kurt Neufeldt, für die Reichsmusikervereinigung: Karl Lahn, für die Musikergeschäfts-anstalten: Professor Franz Philipp, für Volksmusik: Dr. G. von Sallwürf, für Besucherorganisationen: Seebach von der Floe; für die Kreisleitung der WDW: Kreisleiter Willt Worch, für den Verkehrsverein: Verwaltungsdirektor Vacher.

Während der „Karlsruher Herbsttage 1936“ werden auch bedeutende musikalische Darbietungen stattfinden. Einige Bruchstücke symphonien will man im Rahmen der Symphoniekonzerte des Bad. Staatstheaters zur Ausführung bringen, eine Chorgemeinschaft zwischen größeren hiesigen Gesangsvereinen in Anlehnung an das Badische Staatstheater anstreben und wird man bemüht sein, die beliebtesten Sonntagvormittagkonzerte (Paradekonzerte) auf dem Schloßplatz wieder stattfinden zu lassen. Die Tanzabende und Tanznachmittage des Stadtgartenrestaurants und die bisher üblichen Stadtgartenkonzerte im Sommer sollen beibehalten werden.

Gesangsverein Lyra Rintheim

Künftig hielt obiger Gesangsverein in der Wirtschaft am „Schwanen“ (Rintheim), seine Generalversammlung ab. Als Einleitung sang der Chor das Lied: Die Pfälzer Musikanten. Nun folgten die Berichte der einzelnen Fachwart, aus denen deutlich zu ersehen war, daß sich innerhalb des Vereins alles in bester Ordnung befindet. Durch den guten Kasienstand war es dem Verein möglich, die restlichen Anteilsscheine für den Vereins-Käsel auszulösen. Nach einstimmiger Wiederwahl nahm der bisherige Vereinsvorsitzende Wilhelm Kasper sein Amt wieder an. 1. Kassier Wilhelm Kasper war

zwischenzeitlich amtsmüde geworden, und fand in Julius Reeb einen würdigen Nachfolger. Alfred Reeb wurde als Verwaltungsmittglied neu gewählt und auch der Posten des Unterassistenten wurde von Ludwig Schuder neu besetzt. Am Schluß der vorläufigen Versammlung richtete der Vereinsvorsitzende an alle Sänger den dringenden Appell, auch im neuen Jahr dem Verein die Treue zu walten, damit die Lyra ihrem kommenden 60. Stiftungsfest wohl vorbereitet entgegensehen kann.

Generalversammlung des Karlsruher Männergesangsvereins

Der Karlsruher Männergesangsverein hielt am 18. Januar in seinem Lokal „zur goldenen Krone“ seine diesjährige ordentliche Mitglieder-Sammlungsverammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Der bisherige Vereinsvorsitzende, Heinrich Wagner, gab an Hand eines Jahresberichts einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Geschäftsjahr und gedachte in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder. Nach Erhaltung des Kasienberichts durch den Kassier, Walter Brömer wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Bei den anschließenden Wahlen wurde Wilhelm Kasper zum Vereinsvorsitzenden gewählt, der auf Vorschlag seitens der Mitglieder als Stellvert. Vereinsvorsitzender und Sängervorstand Franz Göttinger, als Schriftführer Rudolf Lang, als Kassier Walter Brömer und als Chormeister Kurt Zimmermann ernannte. Bei seinem Eintritt gedachte der neue Vereinsvorsitzende in herzlichen Worten der Verdienste des aus beruflichen Gründen aus der Vereinsführung ausscheidenden Mitgliedes Heinrich Wagner, die sich dieser während der letzten 2 Jahre als Vereinsvorsitzenden und insbesondere während seiner zehnjährigen Tätigkeit im Vorstand um den Verein erworben hatte und sprach ihm namens des Vereins den Dank aus. Besonderen dankte er den übrigen bisherigen Vorstandsmittgliedern für ihre Tätigkeit.

Stiftungsfest des Postportvereins

Der vorwärtsstrebende Postportverein Karlsruhe, der sich schon wiederholt mit bestem Erfolge in der Öffentlichkeit gezeigt hat und trotz seines erst einjährigen Be-

stehens dank der unermüdblichen Tatkraft seiner Mitglieder ganz hervorragende Leistungen vollbrachte, begann dieser Tage im Studentenklub in würdigem Rahmen sein 1. Stiftungsfest, das einen Markstein in der Vereinsgeschichte bedeutet. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als der verdienstvolle Vereinsvorsitzende Trumpf der großen Postlerfamilie, von der sich u. a. Reichspostdirektor Schlegel, das Ehrenmitglied des Vereins, Oberpostrat Löffler, zahlreiche Ehrenäste, so die Vertreter der Fachschaft Reichspost, der Deutschen Arbeitsfront usw. anwesend hatten, herzlichen Willkommgruß entbot. Das Programm, das nunmehr Schlag auf Schlag abrollte, gab einen Auschnitt aus der Sportarbeit des Vereins. Es löste in seinen einzelnen Darbietungen wie Gymnastik der Jugendabteilung, Volkstänze (eine neugebildete Abteilung, deren Ausführende sich an diesem Abend die ersten Sporen verdienten), Leichtathletikabteilung eine ganz lustige Sache, bei der Gewandtheit und Körperbeherrschung Trumpf waren) helle Begeisterung aus. Glanzleistungen der Altstadtkapelle vollbrachte das Aufleitend-Trio Heilig-Kump-Joh, das von Heilig geradezu überstrahlt wurde, desgleichen Hr. Ansgar vom Bad. Landestheater (Gelangsvorträge und Hr. Lulu Dörner (Violine), die eine künstlerische Note in die Vortragsfolge brachte. Daß sich die Damen des Vereins nicht nur auf Sport, sondern auch auf „Kaffeeklatsch“ ausgezeichnet verhielten, haben sie bei diesem recht erhellenden Intermezzo unter Beweis gestellt. Nicht zu vergessen sei die Tanzgrotteske der drei morgenländischen Schönen, die in ihrer farbenprächtigen Gewandung einen Sonder-Erfolg für sich verbuchen konnten. Anlässlich des Stiftungsfestes am Samstagabend nahm nach Schluß des Programms, bei dem auch Herr Vangendörfer von der Akademie des Badischen Staatstheaters und als der Vorkämpfer bereits gefallenen war, späterhin Herr Wilmmer und Partnerin Renne Frohmann hervorragen beteiligt waren, Reichspost-Präsident Schlegel von der hiesigen Oberpostdirektion die Auszeichnungen von fünf Mitgliedern des Vorstandes vor. Der Präsident verband diese Ehrung mit Dankesworten an alle, die sich für die Aufwärtsentwicklung des P.S.V. seit seinem Bestehen eingesetzt haben.

O'Legernsee, Stamm Karlsruhe

veranstaltete dieser Tage seine diesjährige Jahresabschlussversammlung. Der 1. Vorsitzende, Karl Diernber-

ger, eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick auf das verlossene Jahr. Vor allem dankte er seinen Mitarbeitern für das intaktliche Zusammenarbeiten und für die anspornende Liebe zum Verein. Der seit Jahren bestehende Vereinsauschuss leitete sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Karl Diernberger, Stellvertreter Math. Hehl, Schriftführer Emil Kräß, Kassier Gustl Nisler, Vorplatler Karl Demmer.

Der Verein beteiligte sich im Laufe des Jahres neben einiger kleiner Veranstaltungen, dem großen Trachtenfest im Juli in Ludwigsbad, an 14. August, an der Verein im Laufe des Sommers als Mitglied des Stadt. Verkehrsvereins beigetreten und hat sich bei den Veranstaltungen im Stadtgarten, durch die Aufführungen der bayerischen Volks- und Trachtenstücke, die Beliebtheit aller Besucher erworben. Als Anerkennung dieser Leistungen wurde dem Verein die Plakette der „Stadt Karlsruhe“ überreicht, für die kommende Saison wird jetzt schon ein vollständig neues Programm ausgearbeitet, das bestimmt der Anziehungspunkt aller Stadtgartenbesucher sein wird.

Kameradschaftsabend der Betriebszelle des Finanz- und Wirtschaftsministeriums

Dieser Tage trafen sich die Angehörigen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums zu einem gemächlichen Kameradschaftsabend. Die Kapelle eröffnete den Abend mit dem Marsch „Großherzog Friedrich von Baden“. Anschließend begrüßte Betriebszellenobmann Pa. Matt die Anwesenden. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß neben den VZ-Mitgliedern auch Beamte als Gäste und Vertreter von einzelnen Abteilungen erschienen waren. In der Folge wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab, das lebhaft von Betriebszellanachbarn beifolgt wurde. Nach der Pause kam der Humor zu seinem Recht. Sehr auf gefiel der humoristische Einakter „In der Kaserne“, wo Kamerad Demuth als Feldwebel mit verschiedenen Kameraden als Akteuren eine Instruktionsskizze des alten Heeres vorführte. Darnach erschienen Schaufele (Kamerad Demuth) und Wäbele (Kamerad Stegmaier) auf der Bühne und erzielten die Anwesenden mit einer Plauderstunde in ihrem trockenen schwäbischen Humor. Kameradin Brenneisen sorgte als Moritalesängerin für Stimulina und erhielt ebenfalls reichen Beifall. Frohe Tanzweisen bildeten die Anwesenden bis in die Morgenstunden aufammen.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

Hagsfeld, 29. Jan. (Aus der Ortsgruppe.) Am Dienstag hielt die Ortsgruppe Hagsfeld eine Sitzung der Politischen Leiter ab. Nach Erledigung der umfangreichen Geschäfte schloß sich eine kameradschaftliche Stunde an, bei der auch die Frauenstaffel der Ortsgruppe anwesend war.

Hagsfeld, 29. Jan. (Fußballverein Viktoria.) Heute Donnerstag ist von 7-8 Uhr Training für sämtliche Jugendmannschaften angesetzt, von 8-9 Uhr übt die 1. Mannschaft. Anschließend findet eine Spielveranstaltung im „Lamm“ statt.

Hagsfeld, 29. Jan. Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt am Sonntag im Gasthaus zur „Krone“ ihre diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Die gesamte Verwaltung wurde neu ernannt. Der neue Vereinsleiter F. Reeb dankte zum Schluß allen Kameraden für ihre rege Anteilnahme. Ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer schloß die harmonisch verlaufene Versammlung.

Hagsfeld, 29. Jan. (Kameradschaftsabend.) Am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm“ ein Kameradschaftsabend der NSDAP Hagsfeld statt. Ein reichhaltiges Programm ist hierfür vorgesehen. Es wirken mit die Gesangsvereine „Liederkreis“ und „Eintracht“, der Kirchenchor, die Hauskapelle, Mädchenchor und Turnverein.

Hagsfeld, 29. Jan. (Geburtsstagskinder.) Im Monat Januar konnten folgende Einwohner ihren Geburtsstags begeben: Johann Huber (73 Jahre), Alexander Weigelt (72 Jahre), Ferdinand Mertes, Oberlehrer a. D. (72 Jahre), Simon Weder 70 Jahre. Wir gratulieren!

Blankenloch, 29. Jan. (H. J. Werbeabend.) Am kommenden Sonntag veranstaltet die Hitlerjugend im Saale zur „Krone“ abends 7 Uhr einen Werbeabend. Es kommt ein Theaterstück „Stark bis in den Tod“ zur Ausführung. Der Eintrittspreis ist mit 25 Pfg. sehr niedrig gehalten. Die ganze Einwohnerschaft ist zu dieser interessanten Veranstaltung herzlich eingeladen. — (Hauptversammlung.) Am Sonntagabend findet die Generalversammlung des Turnbundes statt. Die Mitglieder werden gebeten in Anbetracht der Wichtigkeit wegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Beginn 8.30 Uhr.

Eggenstein, 29. Jan. (Winterfest.) Am letzten Samstag hielt der hiesige Männergesangsverein Frohsinn im Kammeraal sein diesjähriges Winterfest ab. Der Besuch war überaus gut. Die ganze Frohsinn-Familie feierte kräftig mit. Bei einem Theaterstück, bei Gesang und Musik verging die Zeit nur allzu rasch. Das ganze Programm fand bei den Anwesenden beste Aufnahme.

Eggenstein, 29. Jan. (Jugendvolksabend.) Die hiesige Jugendvolksgruppe veranstaltete am letzten Sonntagabend im Kronenlokal einen schön verlaufenen Werbeabend, der gut besucht war. Am diesem Abend bekamen die Eltern zu sehen, was ihre Jungen in den Heimabenden lernen.

Eggenstein, 29. Jan. (Jagdversteigerung.) Am Samstag wurde die hiesige Gemeindejagd zum zweiten Male versteigert. Das Höchstgebot betrug 2000

RM. Der Zuschlag steht noch aus. Die Anteilnahme von Jagdstrebhabern und Bevölkerung war ungewöhnlich groß. Die 1. Versteigerung erfolgte am 18. v. M. Ein Zuschlag erfolgte damals nicht, da mit dem Höchstgebot von 1420 RM. die Gemeinde nicht einverstanden war. Der Jagdbezirk umfaßt 1111 Hektar, davon 508 Hektar Wald und Wasser, 608 Hektar Ackerland und Wiesen.

Hagsfeld, 29. Jan. (Erntenaßend des Jungvolks.) Am Samstagabend fand im Parteiloal zum „Lamm“ ein Erntenaßend des Jungvolks statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Fahnenmarsch kamen einige schöne Theaterstücke zur Aufführung, welche allgemeinen Beifall fanden. Mit straffem Gelächter wurde die Führung und Fahne wurde der schöne Abend beendet.

Hagsfeld, 29. Jan. Der Fußballverein weihte am Sonntag in Spöck, um das fällige Pflichtspiel auszuführen. Einige Minuten vor Schluß gelang es dem Platzverein, das entscheidende Tor zu erzielen. Die zweite und Jugendmannschaft waren spielfrei.

Hagsfeld, 29. Jan. Die Arbeiten an der Pfingst-Saalbau-Korrektur sind nun nach dem Hochwasser in großem Umfange in Angriff genommen worden. Eine Karlsruher Firma arbeitet mit Nachschicht an dem Pfingstsaalbau, wodurch eine Einstellung von Arbeitern notwendig wurde. In nächster Zeit wird auch eine Verstärkung durch Arbeitsmänner notwendig sein.

Spöck, 29. Jan. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Max Grefsmann, Pöschelbauer, und Frieda, geb. Steber, feierten am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit.

Spöck, 29. Jan. (Erinnerungsfeier.) Die Hitlerjugend, Gefolgshaft 13/109, Standort Spöck, veranstaltete am heutigen Donnerstag eine Erinnerungsfeier an die Nachtübernahme. Die Feier beginnt abends 8 Uhr im Hirschaal.

Spöck, 29. Jan. (Schulungsabend.) Am vergangenen Sonntag, abends um 8 Uhr, fand im Hirschaal der angezeigte Schulungsabend der NSDAP statt, der von P. Lehner mit einem kurzen Hinweis auf den Sinn und Zweck der Schulung eröffnet wurde. Darauf ergriff P. Viktor Barth das Wort. Seine begeisterten und mitreißenden Ausführungen fesselten die Zuhörer bis zum Ende. Den Erfolg deutschbewussten Denkens zeigte der Redner mit dem Hinweis auf die bisher erreichten Ziele des Nationalsozialismus. Das Horst-Wessel-Lied beendete den Abend, zu dessen Ausgestaltung der Gesangsverein „Liederkreis“ mit gesanglichen Darbietungen beigetragen hatte.

Spöck, 29. Jan. (Vom WGSB.) Unsere bedürftigen Volksgenossen wurden am Samstag wieder mit Lebensmitteln bedacht. — Am Dienstag wurde hier ein Lebensmittel-Pfundammung durchgeführt, die diesmal von den Schülern der oberen Volksschulklasse vorgenommen wurde.

Spöck, 29. Jan. (Versammlung.) Der Radfahrerverein „Concordia“ hielt am Samstagabend im „Möck“ seine Monatsversammlung ab. Nach dem geschäftlichen Teil fand eine rege Aussprache über die Verkehrsverhältnisse und der Benützung der Radfahrwege statt.

Spöck, 29. Jan. (Gastspiel der Mittelbadischen Bühne.) Wahre Volkskunst zeigten am Freitagabend die Mitglieder der Mittelbadischen Bühne im Kronenlokal, wo das Lustspiel „Was macht sich gesund“ aufgeführt wurde. Alle Besucher waren hochbefriedigt und gaben dies durch dankbaren Beifall zu erkennen.

Durlacher Veranstaltungen

Marzettei am Fuße des Turmbergs

Bei der Damen- und Fremdenfischung der Grafage Durlach bot die überfüllte Festhalle ein fröhliches Bild: Tausende Gesichter im bunten gezielten Saal. Nach dem Einzug des Esferrates eröffnete Zeremonienmeister Ritter die Sitzung. Der bisherige Präsident W. Schaber führte seinen Nachfolger ein und überreichte ihm die treu getragene Amtskette mit den besten Wünschen für die Grafage. Der neue Präsident, A. Forstner, begrüßte die zahlreichen Anwesenden, unter ihnen besonders die Vertreter der Vereine und die Ehrengäste. Ein toller Reigen von Bittendebatten folgte alsdann, in denen die Durlacher „Belange“, wie Bürgermeister- und Krankehausfrage, unter die närrische Lupe genommen wurden. Auch die stolze Residenz bekam manig kräftig Wortlein zu hören. Das „Dreiecksverhältnis“ Durlach-Ettlingen-Karlsruhe verlangte die Gründung einer „Närrer-Gemeinschaft“ zur Befämpfung des überhandnehmenden Brigantentums; kurz, den Karlsruhern mußten die Ohren ordentlich geklingelt haben! Ein Reduell Aue gegen

Durlach förderte mancherlei Grandioses anzuge. Der Rundfunkchorist M. Jao aus Frankfurt stellte sich als Kavaler von der „Fie bis zur Sohle“ vor; er teilte die Frauen den Erdteilen entsprechend ein und legte sich gemaltig für die Rechte der Männerwelt ins Zeug; die „Pfälzer Krot“ war aber auch nicht auf den Mund gefallen und zahlte alles doppelt heim. Der Abend war schon weit vorgeschritten, als Narrenlieder, Bittendebatten und Musikstücke (Instrumentalkapelle) zu Ende waren; als besondere Auszeichnung erhielt W. Schaber den Kaiserorden und die Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Die Grafage darf über den Erfolg der Sitzung sehr befriedigt sein.

Durlach führt Schaftweide ein

Zwischen Durlach und der Pfinz bei Hagsfeld dehnt sich eine gemaltige Weidenlandschaft aus; diese liegt im meridionalen Bereich des uralten Flußlaufes des Kinzig-Murg-Flusses, dessen Wasser sich jahrhundertlang am Gebirgsrand entlang von Naitat her über Bruchhauen, Durlach, Bruchsal in breitem Sumpfbund nach Norden wälzten. In den nordwestlich von Durlach liegenden Gewannen ist dieses Bett noch heute an den verhältnismäßig feuchten Böden erkennbar. In der 145 Hektar großen Weidenlandschaft zwischen Pfinzgebirge und nördlichem Gutschhof östlich des Rintheimer Waldes wurde zur Steigerung des Ertrages in den Jahren 1924/26 eine Weiden-Entwässerungsanlage erstellt, deren Instandhaltung Aufgabe der Hüb- und Weidenwirtschaftsgenossenschaft ist. Im Rathausaal zu Durlach traten kürzlich deren Mitglieder zusammen, um in der Jahresversammlung die Rechnung für 1935 und den Voranschlag für 1936 zu erlegen.

Als weiterer Punkt stand die Errichtung einer Schaftweide zur Besprechung. In einer im Dezember 1935 durchgeführten Zusammenkunft des Gesamtvorstandes mit einem Vertreter des Reichsnährlandes war eine Klärung der grundsätzlichen Seite der Angelegenheit erreicht worden. Entsprechend den Anregungen des Reichsnährlandes wird das Genossenschaftsgebiet erstmalig als Weidenland benützt, um so zur Förderung der Schaftweide beizutragen. Das hierbei angestrebte Ziel, die Erhöhung der Wollezugung aus eigenen Kräften, ist von äußerster Wichtigkeit.

Alle Teilnehmer treten an

Am Montag, 3. Februar, findet vormittags 1/8 Uhr in der großen Autohalle des Reichsbahnausbesserungswerkes, Karlsruhe, Bielandstraße, ein Appell aller Teilnehmer im 3. Reichsbahnwettbewerb statt. Es treten alle Teilnehmer in ihrer Fach- bzw. Berufsrolle (Handel, Gewerbe, Fortbildung oder Fachschule) an, in der sie auch sonst den Unterricht besuchen. Die Leitung hat in jeder Schule der jeweilige Direktor mit dem betr. Reichsbahnwettbewerbler der NSD.

Der Reichsbahnwettbewerb wird von Kreisleiter P. Worch eröffnet; es wird deshalb Pünktlichkeit erwartet, da zum dem noch am gleichen Tage einige Gruppen in den Wettkampf gehen.

Alle Teilnehmer, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind, werden von ihrem betr. Betriebsjugendwart bzw. Vertrauensmann an den Ort geführt. Ist in dem Betrieb kein Jugendwart vorhanden, so ist jeder Teilnehmer bzw. Teilnehmerin selbst verpflichtet an dem Appell teilzunehmen.

Heil Hitler!
Der Gesamtwettbewerbler des 3. RWB, M. Pickenmeier, Kreisjugendwart der NSD.

Durlach-Land

Grödingen, 29. Jan. Der Musikverein Grödingen hielt vor kurzem seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Wie aus den Berichten der verschiedenen Funktionäre hervorging, kann der Verein auf ein reches Jahr zurückblicken. Der Gesamtvorstand wurde von den Verammelten einstimmig wiedergewählt. Mit der Ermahnung zur treuen Mitarbeit in der Musik deutscher Volksmusik schloß der Vereinsleiter die anregend verlaufene Versammlung.

Jöhlingen, 29. Jan. (Wieder ein Sieg.) Auch das 10. Verbandsspiel in dieser Saison konnte der FC Victoria Jöhlingen für sich entscheiden. Nach einem überaus harten, sich knapp an der Grenze des Erlaubten bewegenden Kampf wurde der Fußballklub Jöhlingen auf eigenem Platz mit 2:1 Toren besiegt. Die Jöhlinger Mannschaft wurde von etwa 120 Sportfreunden und Anhängern des Vereins begleitet. Bei dem vorausgegangenen Spiel der beiden Jugendmannschaften siegte die Jöhlinger Jugend mit 3:1 Toren.

Bergheim, 29. Jan. (Erzeugungsschlacht.) Zum zweitenmal in der vergangenen Woche wurden unsere Frauen zu einer Kundgebung einberufen. Ueber 60 Frauen und auch Männer waren gekommen, um die Ausführungen des Bürgermeisters P. Völslein, Hagsfeld, zu hören. Der Redner führte aus, daß die Frauen nicht nur mithelfen müßten in der Erzeugungsschlacht, sondern daß ihnen sogar eine führende Stellung in diesem Kampf zukomme. Ueber die vielfältige Kleinarbeit, die die Frau als Erzieherin einerseits, dann als Betreuerin des Hauses und des gesamten häuslichen Betriebes zu leisten hat, sprach der Redner in fesselnden Ausführungen und forderte die Frauen Bergheims zum Schluß der Kundgebung auf, für den Aufbau von Hanf Sorge zu tragen, und seien es auch nur vier Quadratmeter, die für die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes bereitgestellt würden.

Bergheim, 29. Jan. (Jahreshauptversammlung.) Am Sonntag hielt der M.-Gef.-Verein Bergheim seine diesjährige Generalversammlung im Gasthaus zur „Krone“ ab. Nach Vortrag eines Liebesworte wurde die Versammlung durch den Vereinsleiter Schönherr eröffnet. Die Tätigkeitsberichte zeigten von einem erfreulichen Fortschritt. Auch die Kassenlage muß als eine gute bezeichnet werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildete die Festlegung des Jahresprogramms. Hierbei wurde u. a. eine Sängereinfahrt nach Radolfzell mit einer Dampferfahrt auf dem Bodensee in den Vordergrund gebracht, welcher freudige Aufnahme bei der Versammlung fand.

Böschbach, 29. Jan. (Die Statistik des Jahres 1935.) Erfreulicherweise hat auch bei uns die

Zahl der Geburten im verfloffenen Jahr zugenommen. Sie beträgt 32, also doppelt soviel als im Jahre 1934, wo 16 Kinder geboren wurden. Das Jahr 1935 verzeichnete 10 Sterbefälle (6 im Jahre 1934). 12 Ehen wurden geschlossen gegenüber 36 im Jahre 1934.

Böschbach, 29. Jan. (Hauptversammlung.) Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zur „Krone“ die Generalversammlung des hiesigen Gesangsvereins statt, die sehr gut besucht war. Der Stützpunktleiter dankte dem Vorstand für seine Arbeit und beauftragte ihm erneut zum Vorstand. Der Wiedergewählte bestimmte darauf seine Mitarbeiter.

Böschbach, 29. Jan. Der Gesangsverein Liederfranz brachte am Sonntag das am zweiten Weihnachtstag aufgeführte Spielstück „Der Hentel von Türland“ nochmals zur Aufführung. Die Spieler ernteten reichen Beifall.

Böschbach, 29. Jan. (Vom Fußball.) Der Sport des runden Leders war am letzten Sonntag hier wieder in großer Form. Die Forzheimer Rasenpieler weilten hier. Die Gäste trafen die Söllinger in bester Form an. Söllingen kämpfte mit etwas mehr Glück und konnte das Spiel mit einem 3:0-Sieg für sich entscheiden. Forzheim hat somit das erste Verbandsspiel verloren. Nahezu 1000 Zuschauer wohnten dem überaus spannenden Kampf bei, da die Forzheimer noch ein Wortlein in der Weidenschaftsfrage mitzureden haben.

Böschbach, 29. Jan. (Kameradschaftsabend des Turnvereins.) Der hiesige Turnverein hielt am letzten Samstagabend einen wohlgeleiteten Kameradschaftsabend in seiner Turnhalle ab.

Böschbach, 29. Jan. (Schulungsabend.) Der Schulungsabend der NSDAP, der am Dienstag stattfand, war sehr gut besucht, der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Nach einem gemeinsam gefungenen Liebeswort begrüßte der Ortsgruppenleiter die Anwesenden, worauf P. Ruf aus Karlsruhe das Wort zu einem einstündigen Vortrag nahm. In treffenden Worten schilderte er die Taten deutscher Männer. Die Teilnehmer dankten am Schluß den fesselnden Ausführungen mit lebhaftem Beifall.

Böschbach, 29. Jan. Die NSDAP „Kraft durch Freude“ veranstaltet am kommenden Samstag in der Rärderhalle einen „Bunten Abend“. Die Mägia hat Herr Alfred Rand übernommen, der hier vom 1. Buntten Abend her noch in bester Erinnerung sein dürfte. Auch die übrigen erkranklichen Kräfte sind uns z. T. keine Unbekannten mehr. Fr. Eibig Gmünder singt mit ihrem weichen vollen Sopran Wieder von Strauß und Vechar. Tanz, lustige Viederfolgen und Akrobattik werden das Programm recht abwechslungsreich gestalten. Einige fröhliche, genuehrliche Stunden stehen den Besuchern des Abends bevor.

Auflösung der NSB

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine wurde in diesen Tagen, einem Vorstandsbeschluss entsprechend, aufgelöst. Obgleich die NSB als Dachorganisation der Karlsruher Bürgervereine sowohl in der Vertretung kommunalpolitischer Interessen der einzelnen Stadtteile wie durch Veranstaltung belehrender Vorträge und Führungen der Allgemeinheit große verdienstvolle Arbeit geleistet hat und sich insbesondere in den unruhigen Zeiten nach dem Kriege mit aller Kraft für die nationalen Belange und die Schaffung der Volksverbundenheit eingesetzt hat, glaubten die Leiter der NSB mit Rücksicht auf die neuerschaffene Reichsgemeindeordnung und die damit verbundene Neuordnung der deutschen Kommunalpolitik auf ihre Arbeit verzichten zu können. Der Antrag auf Auflösung der NSB wurde von allen Mitgliedern von dieser Auflösung keinen Bedenken.

Unseren Bürgervereine der verschiedenen Stadtteile, die sich dem nationalsozialistischen Volksbildungswerk angeschlossen haben und auf diese Weise sich bemühen werden, auch weiterhin den Interessen des Volks anzuhängen.

Kameradschaftsabend des Kultusministeriums

Ein gut gelungener Kameradschaftsabend vereinte kürzlich die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Unterrichtsministeriums im Künstlerhaus. Eine bunte Folge ernster und heiterer Ueberrassungen ließ bald Sorge und Arbeit des Alltags vergessen. Ein Sangeskünstler gab den würdigen Auftakt. Die Unterhaltungen des Ministers über „das Wesen der akademischen Rede“ gaben die entscheidende heitere Wendung. Dann folgten Volkstänze und Tänze, Moritaten und Mundfunkreportagen, bis schließlich ein weiser Siedlungsgeograph mit zwingender Logik nachwies, daß das Paradies nicht weit von Karlsruhe, nämlich bei Marip (von wegen der alten Hippo Adams) gelegen haben müsse. Drei Schwänke von Hans Sachs brachten den urwüchsigsten Humor des Nürnberger Weilers zur Geltung. Aber auch als das reiche Füllhorn des Gebotenen schließlich zur Neige ging, war der Aufbruch noch fern, spielte doch die für den Abend genommene Polizeikapelle noch so manchen fröhlichen Tanz auf.

KRAFT durch FREUDE

Theaterfahrt nach Heilbronn. Auf vielfachen Wunsch veranstaltet die NSB „Kraft durch Freude“ am Sonntag, 2. Februar, eine weitere Theaterfahrt ins Stadttheater Heilbronn zur Aufführung der Operette „Perz über Bord“. Abfahrt 13.07 Uhr, Rückfahrt 18.22 Uhr. Anmeldungen werden entgegengenommen bis längstens Freitagabend, jeweils nachmittags 4-6 Uhr beim Ortswart der NSB „Kraft durch Freude“, Reichartstraße 26.

Angleichnis des nationalen Feiertages am Donnerstag, den 30. Januar 1936, fallen sämtliche Kurse des Sportamtes der NSB „Kraft durch Freude“ aus.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hörsing. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, findet im „Friedrichshof“, Karl-Friedrich-Straße (oberer Saal) eine öffentliche Versammlung statt, in der P. Ruf, Leiter der Gaufraktion I, über das Thema „Nationalsozialistische Weltanschauung“ sprechen wird. Zu dieser Versammlung, die durch einen Sprechchor der NSDAP und durch Musikvortrage umrahmt wird, sind alle Parteimitglieder und Parteimitglieder der Ortsgruppe eingeladen. Die Teilnahme ist für politische Leiter und sonstige Mitarbeiter und Parteimitglieder Pflicht. Politische Leiter erscheinen im Dienstanzug.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Ort I und II. Samstag, 1. Februar, 20 Uhr, findet im Studentenhaus, Horst-Wessel-Ring 7, ein großer Bunter Abend mit Tanz statt. Alle Parteimitglieder und Parteimitglieder der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen. Eintritt mit Tanz 20 Pfennig. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-West I und II. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saal des „Räbchen“ (Kriegsdenkmal) ein Kameradschaftsabend über Lebenserziehung statt. Für sämtliche Pol. Leiter, Warte und Parteimitglieder der Ortsgruppe ist die Teilnahme Pflicht. Gäste willkommen!

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Mühlburg II. Freitag, 31. Januar, 20.30 Uhr, findet im Saal des Gasthauses zum „Adler“ (Bgl. 1. u. 2. Etage) eine öffentliche Versammlung statt. Die Veranstaltung ist durch Musikstücke und unterhaltenden Zeit umrahmt. Für Parteimitglieder, sowie die Mitglieder der NS-Mitglieder Pflicht. Bei den Parteimitgliedern ist zum Besuch der Veranstaltung zu werden.

Ortsgruppe der NSDAP Ettlingen. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, im Parteiloal zur „Krone“ Mitgliederversammlung. Für alle Parteimitglieder Pflicht. Es spricht P. Prof. Dr. R. G. W. i. e. a. l., Karlsruhe.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Wehrfeld. Heute Donnerstag, 29. Januar, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung der NSDAP. Es spricht Prof. Dr. W. i. e. a. l. Erscheinen für alle Parteimitglieder Pflicht. Pol. Leiter im Uniform. Mitgliedsbücher bzw. Karten sind vorzubringen.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Bühl. Heute Donnerstag, 29. Januar, 20 Uhr, findet in der „Schmiedenden“ ein Kameradschaftsabend statt. Erscheinen aller Parteimitglieder sowie der Zell- und Blockleiter oder NS-Organisationen ist unbedingte Pflicht.

Nationalsozialistischer Lehrerbund, Kreisamtsleitung Karlsruhe. Die nächste Pflichtveranstaltung findet Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, im Studentenhaus statt. Es spricht der Gaufraktionsleiter P. W. a. u. a. n.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe-Durlach. Die für heute abend angezeigte Sitzung fällt aus.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 30. Januar 1936

Theater:

Abd. Staatstheater: 20 Uhr: Der Verwandler der Welt
Colosseum: 20.30 Uhr: Verurteilung

Film:

11.2. Mühlburg: Elifolte von der Pfalz
Capitol: Kreuzer „Karlsruhe“: Auf großer Fahrt
Atlantik: Strabardi
Gloria: Am weißen Riffel
Kammerlichtspiel: Das Lied der schwarzen Berge
Wall: Die 3 Fratzen: Die große Jara
Welt: Arsch im Hinterhaus
Schauburg: Das letzte Fort
Union-Theater: Das letzte Fort
Scala Durlach: Ad war Nad Wortimer
Wartgenossenschaft: Strabardi

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Franz Dolezel und seine Kollegen
Gärtner Baum: Tanz: Eriffen-Tanz-Schau
S. D. W.: Kapelle Eriffen
Sündermann: Familienvariété
Museum: Kapelle Ottomar Schümer
Dressen: Albin
Wannentheil: Volkstheater
Höcherer: Tanz
Roland: Kabarett
Weinhaus Jutz: Familienvariété
Welter: Hof: Tanz
Blumenstraße Durlach: Konzert und Tanz
Partikillie Durlach: Tanz

Sonstiges:

Mühlburg: 20 Uhr 3. Monatsabend Hofse-Bühne
Wend-Veranstaltung, Bücherei (20. Wägenbund), 19 bis 22 Uhr

Die Struktur der Karlsruher Wirtschaft

8481 Gewerbetreibende in Karlsruhe

Nachdem bereits vor einiger Zeit die Ergebnisse der Volkszählung und der Berufszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht worden sind, erscheint es für die einzelnen Verwaltungsbezirke des Deutschen Reiches eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933.

8481 Gewerbetreibende Niederlassungen oder örtliche Betriebs-einheiten gab es bei der letzten Gewerblichen Betriebszählung in der Stadt Karlsruhe. 50 730 Volksgenossen fanden in ihnen Arbeit und Brot, davon waren 19 286 Arbeiter (ohne Lehrlinge). Diese drei Zahlen umschließen die Bedeutung der Karlsruher Wirtschaft. Doch gibt die Gewerbliche Betriebszählung nicht nur Auskunft über die Zahl der bestehenden Gewerbebetriebe und der in ihnen schaffenden Volksgenossen, sondern sie sagt auch, für welche besonderen Aufgaben diese Betriebe arbeiten. Sie gibt so ein außerordentlich eingehendes und in seinen Einzelheiten interessantes und fesselndes Bild vom arbeitenden und wirtschaftenden Karlsruhe, das durch seine

Vielgestaltigkeit und seine Buntheit noch einen besonderen Reiz erhält.

Einzelhandel, Maschinen, Apparate und Fahrzeugbau in Karlsruhe vorherrschend.

Die Gewerbliche Betriebszählung unterscheidet bei 29 Gewerbegruppen etwa 170 Gewerbezweige. Bei dieser Voraussetzung ist es natürlich nicht möglich, an dieser Stelle eine lückenlose Aufzählung der Karlsruher Ergebnisse hinsichtlich sämtlicher Gewerbezweige zu geben. Wir beschränken uns daher darauf, einige charakteristische Ergebnisse aufzuführen.

Man unterscheidet drei Gewerbeabteilungen: 1. landwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht und Mästen- und Hochseefischerei; 2. Industrie und Handwerk; 3. Handel und Verkehr. In Karlsruhe gab es bei der letzten Betriebszählung in der ersten Abteilung 31 Betriebe mit 162 beschäftigten Volksgenossen; in der zweiten Abteilung 4 209 Betriebe mit 23 128 beschäftigten Volksgeno-

sen; in der dritten Abteilung 4 241 Betriebe mit 27 440 beschäftigten Personen.

Die höchste Zahl gewerblicher Betriebe zählt in Karlsruhe die Gewerbebranche Einzelhandel: 2 353; 7 058 Volksgenossen sind in diesen Betrieben beschäftigt. Die höchste Zahl beschäftigter Volksgenossen zählt in Karlsruhe die Gewerbebranche Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau mit 198 Gewerbebetrieben und 3 346 Beschäftigten.

In Karlsruhe gab es bei der letzten Betriebszählung 292 Betriebe im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 531 Betriebe im Nahrungsgewerbe und Genussmittelgewerbe, 1 232 Betriebe im Bekleidungs- und Textilgewerbe, 698 im Baugewerbe und Baubehelfergewerbe, 2 353 im Einzelhandel, 379 im Gaststättenwesen.

Der Gewerblichen Betriebszählung kommt ebenso wie der Volkszählung und Berufszählung und der landwirtschaftlichen Betriebszählung in ihrer Eigenschaft als Bestandaufnahme aller Volks- und Wirtschaftskräfte zu Beginn eines Zeitabschnittes politischer und wirtschaftlicher Neugestaltung besondere Bedeutung zu.

Die für unsere Nahrung sorgen . . .

Ernährungsfragen gehören in einer Zeit, da Millionen arbeitsloser Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht sind, da durch unsere Weizen- und Rog-

stofflage am Lebensmittelmarkt hin und wieder gewisse Spannungen auftreten, zu den aktuellsten Problemen der Wirtschaftspolitik. Die Beschäftigung mit den inneren Zusammenhängen dieser Entwicklung und dieser Lage lenken den Blick auf die Betriebe, die täglich damit beschäftigt sind, für die Herstellung unserer Nahrungsmittel zu sorgen. Nach der letzten amtlichen Gewerblichen Betriebszählung, die am 16. Juni 1933 gleichzeitig mit der Volkszählung, Berufszählung und landwirtschaftlichen Betriebszählung im Deutschen Reich durchgeführt wurde, gab es in der Stadtgemeinde Karlsruhe in der Gewerbebranche „Nahrungsgewerbe“ 531 gewerbliche Niederlassungen mit 4989 beschäftigten Volksgenossen, von denen 2591 Arbeiter (ohne Lehrlinge) waren.

14 Gewerbeabteilungen umfaßt das Nahrungsgewerbe. Da ist zunächst die Mühlenindustrie mit 3 Betrieben und 9 schaffenden Volksgenossen. Bäckerei- und Backwarenindustrie umfaßt in Karlsruhe 286 Betriebe und 1262 beschäftigte Personen. Die Kakaos-, Schokoladen- und Zuckerverarbeitungsindustrie verfügt in Karlsruhe über 5 Betriebe mit 101 schaffenden Volksgenossen. 176 Betriebe mit 894 schaffenden Volksgenossen verzeichnet die Gewerbliche Betriebszählung für die

Karlsruher Jubiläumsfirmen

<p>1886</p> <p>Der Teekenner verlangt seit 50 Jahren</p> <h2>Schaller Tee</h2> <p>in Originalpackungen.</p>	<p>50 Jahre</p> <p>1886</p> <h2>Georg Gerstner • Kohlen</h2> <p>vorn. J. Merkle</p> <p>Schillerstraße 27</p>	<p>1887</p> <h2>Bahm & Bassler</h2> <p>Karlsruhe i. B., Telefon 255 Freiburg i. Br., Telefon 2967</p> <p>Natürliche Mineralbrunnen des In- u. Auslandes / Quellenprodukte / Badesalze u. Badepräparate / Alkoholfreie Getränke</p>
<p>1887</p> <h2>Carl Adler, Andreas Appel Nachf.</h2> <p>Erstes Dachdecker-Geschäft</p> <p>KARLSRUHE, Friedrich-Wolffstraße 54, Tel. 11 Lager: Kaiserallee 12a.</p>	<p>1888</p> <p>Aufzüge aller Art Eisen-Hochbauten</p> <h2>Wilhelm Pfrommer</h2> <p>Maschinenfabrik u. Eisengießerei</p> <p>Gerwigstr. 35/37 Karlsruhe Fernsprecher 468</p>	<p>1889</p> <h2>Fr. Karl Zimmerle</h2> <p>Jalousie- u. Rolladenfabrik</p> <p>Hobel- und Sägewerk</p> <p>Gerwigstraße 36 Karlsruhe Fernsprecher 350</p>
<p>1891</p> <h2>Jos. Kleber,</h2> <p>Akademiestraße 29 Fernsprecher 2035</p> <p>ESCH-Original-Dauer-Allesbrenner</p>	<p>40 Jahre 40 Jahre</p> <p>1896</p> <h2>Karl Schnellbach,</h2> <p>Damen-Friseur-Salon</p> <p>Kaiserstraße 82a, eine Treppe / Telefon 5598</p>	<p>1896</p> <h2>Hermann Knab, Karlsruhe,</h2> <p>Göhrenstraße 20 Fernspr 7056.</p> <p>Parkettboden-Spezialgeschäft u. Bodenschleifbetrieb</p>
<p>1896</p> <h2>Karl Schermer & Co.,</h2> <p>Karlsruhe, Winterstr. 44, Fernspr. 1454</p> <p>Schlachthofgeräte / Mech. Werkstätte / Apparatebau</p>	<p>1899</p> <p>Immer gut Immer preiswert</p> <p>kaufen Sie bei</p> <h2>Carl Schöpf</h2> <p>Damen-, Herren- und Kinderbekleidung — Kleiderstoffe, Aussteuerwaren</p>	<p>1898 1919</p> <p>GEGRÜNDET DURCH RUD. MAYER ERWEITERT DURCH WILH. RIEGGER</p> <p>WILHELM RIEGGER</p> <p>KLISCHEE-ANSTALT</p> <p>TEL. 2311, HERRENSTR. 48</p>
<p>1900</p> <h2>Jakob Schneller</h2> <p>Durlacherstr. 34 Fernspr. 1597</p> <p>Metalle — Eisen — Lumpen — Papier</p>	<p>1904</p> <h2>W. u. E. Hesselschwerdt</h2> <p>Baunternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-Bau</p>	<p>32 Jahre 32 Jahre</p> <p>1904</p> <h2>K. O. Augustiniok</h2> <p>Karlsruhe, Sophienstr. 54 Fernsprecher 2516</p> <p>Goldene Medaille Wien 1907. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und Qualität in Polstermöbel und Dekorationen.</p>
<p>1904</p> <h2>W. u. E. Hesselschwerdt</h2> <p>Baunternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-Bau</p>	<p>1906</p> <h2>Luise Schumacher</h2> <p>Juwelen, Gold- und Silberwaren</p> <p>Neuanfertigung, Umarbeitungen und Reparaturen</p> <p>Kaiserstraße 126 Telefon 2136</p> <p>Nähe Moninger</p>	<p>25 Jahre 25 Jahre</p> <p>1911</p> <h2>Carl Nahrgang ♦ Elektriker</h2> <p>KARLSRUHE KAISERSTR. 225 FERNSPR. 3028</p> <p>Elektro-Installations-Geschäft</p> <p>Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radio-Anlagen</p>
<p>1908</p> <p>Karlsruhe Werderplatz 39</p> <h2>GEORG DOLL</h2> <p>Leder und Lederwaren</p>	<p>> 25 <</p> <p>1911</p> <p>Jahre</p> <p>Fabrikation und Handel</p> <h2>Möbelhaus Ch. Siggler</h2> <p>Kaiserstraße 124 b zwischen Moninger u. Waldstr. Das Haus für gediegene Wohnungseinrichtungen</p>	<p>25 Jahre 25 Jahre</p> <p>1911</p> <h2>PALAST-LICHTSPIELE</h2> <p>Ein Zeitalter im Dienste der Entwicklung des Films!</p> <p>Wie bisher werden wir auch in der kommenden Zeit bestrebt sein, unseren verehrlichen Besuchern nur Auserwähltes und damit Stunden der Erholung und Erbauung zu bieten!</p> <p>Die Direktion,</p> <p>Ab Freitag: „Ein Walzer um den Stefansturm“</p>
<p>1872</p> <p>Seit 25 Jahren im Eigenbesitz</p> <h2>Franz Klein, Buchbindermeister</h2> <p>(vorm. Fr. Füller) Karlsruhe, Gartenstr. 16a, Tel. 4147</p> <p>Buchbinderei, Musterkartenfabrik, Mappen, Pläne u. Kartonnagen Einrahmungen, Papierhandlg.</p>	<p>1911</p> <p>Kleiderstoffe Herrenstoffe</p> <p>Samt und Seide Weisswaren</p> <p>Qualitäts-Waren zu billigen Preisen.</p> <h2>Mehle & Schlegel</h2> <p>Waldstrasse, Ecke Amalienstraße- Ratenkauf.</p>	

Fleischerei und die Fleischwarenherstellung, 1 Betrieb für die Fischindustrie.

Neben dem Brot, das eines der wichtigsten Volksernährungsmittel ist, sind Milch und alle Produkte aus Milch von außerordentlicher Bedeutung für die Volksernährung.

In der Gewerklasse „Stärkeindustrie, Herstellung von Suppenwürfeln, Teiwaren, Nährmittelpreparaten“ verzeichnet die Gewerbliche Betriebszählung in Karlsruhe 4 Betriebe mit 139 schaffenden Volksgenossen.

Die Generalüberholung unseres äußeren Menschen

Wer hat schon darüber nachgedacht, welche ungeheuren Werte in unseren Kleiderschränken und den täglich zum Tragen benutzten Kleidungsstücken verborgen sind, Textilwerte, die viele hunderte Millionen Mark repräsentieren?

Wie aber kann nun das Wunder der Substanzerhaltung und Erneuerung am besten erreicht werden, so wird mancher fragen?

Leider gibt es noch immer Menschen, die von den technischen Fortschritten wenig oder gar keine Ahnung haben. So haben sie sich auch selbstverständlich noch nicht für den Begriff der chemischen Reinigung interessiert.

Vor allem: die fachgemäße chemische Reinigung hat nichts mit scharfen Chemikalien zu tun und beeinträchtigt, im Gegensatz zur Nachwäsche, in keiner Weise die Festigkeit oder Tragfähigkeit des Anzuges oder des Kleides.

um ein wirkungsvolles Lösungsverfahren der schwimmend behandelten Kleidungsstücke mit völlig unschädlichen flüchtigen Lösungsmitteln, die auch bei häufigsten Anwendungen weder Form und Farbe, noch Faser und Gewebe angreifen und die kein Eintauen der Kleidungsstücke verursachen.

Dr. G. L. Fertsch

Karlsruher Jubiläumfirmen

<p>1718</p> <p>HOF-APOTHEKE</p> <p>Inhaber Hans Weigelt</p> <p>Kaiserstraße 201 Karlsruhe Telefon Nr. 491</p> <p>gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Passage.</p> <p>Ausgezeichnet auf der internationalen Ausstellung in Baden-Baden 1896 mit 2 goldenen Medaillen.</p>	<p>1739</p> <p>Karl Schönherr Sellaermeister</p> <p>Karlsruhe, Kaiserstraße 47 Fernsprecher 2060</p> <p>1792</p> <p>Aeltestes Spezialgeschäft für Villingen, Körner & Co.</p> <p>Karlsruhe, 120 Tel. 1175</p>	<p>1768</p> <p>Gebr. Himmelheber</p> <p>Werkstätten für künstl. Innenausbau * Möbelfabrik</p> <p>Ausstellungshaus: Kriegsstr. 25, geg. Nymphengarten</p> <p>Telefon Nr. 275</p>
<p>1796</p> <p>Brauerei · Brennerei</p> <p>Glashütte</p> <p>Sinner</p> <p>Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel i. B.</p>		
<p>1809</p> <p>HAMMER & HELBLING</p> <p>Das älteste und führende Fachgeschäft für Haus- u. Küchengeräte, Kohlen u. Gasherde, Ofen, Waschkessel, Badeeinricht., Werkzeug, Befehlsäge</p>	<p>1813</p> <p>Schließfächer u. Tresoranlagen der Sparkassen sind ein sicherer Aufbewahrungsort für Wertsachen, Wertpapiere, Juwelen, Dokumente</p> <p>Städt. Sparkasse Karlsruhe</p>	<p>1819</p> <p>Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer</p> <p>C. F. DÜRR</p> <p>Garne. u. Kurzwarengroßhandlung G. m. b. H. / Adlerstr. 20</p>
<p>1820</p> <p>Stadtapotheke mit Homöopath. Officin</p> <p>Inhaber: Hermann Trumppheller</p> <p>Karlstrasse 19, gegenüber der Hauptpost Telefon 177.</p>	<p>1823</p> <p>GEBR. LEICHTLIN</p> <p>Papiergroßhandlung</p> <p>Spezialhaus für Büro- und Privatbedarf</p> <p>Zähringerstraße 69, Fernsprecher 48 und 49</p>	<p>1825</p> <p>Seifen- Spezialhaus</p> <p>Karl Appenzeller, Karlsruhe, Bürgerstraße 3 Fernsprecher 1753</p> <p>Fachgeschäft für Wasch- und Putzartikel - Eigene Fabrikation</p>
<p>1827</p> <p>Fahrzeugfabrik Karosserie-Instandsetzungen, Neulackierungen</p> <p>U. KAUTT u. SOHN Waldhornstr. 14-16 Telefon 201 - 292</p>	<p>1831</p> <p>F. Wilhelm DOERING</p> <p>Karlsruhe, Zähringerstrasse 114, Eingang Ritterstrasse</p> <p>Spielwaren · Korbwaren · Kinderwagen</p>	<p>1826</p> <p>Kunst- u. Bauhölzerei Türschließer</p> <p>Max Lange, Karlsruhe Stefanienstr. 21 Fernruf Nr. 4232</p>
<p>1830</p> <p>Spezialhaus für Ausstauer, Hotel- und Anstalts-Wäsche</p> <p>Inhaber Theodor Oertel</p> <p>FRANZ PERRIN Nur Belartheimer Allee 58 am Altbahnhof / Tel. 5871</p>	<p>1829</p> <p>Löwen-Apotheke</p> <p>Dr. W. Lakemeyer</p> <p>Kaiserstr. 72 KARLSRUHE Fernspr. 1460</p>	

Karlsruher Jubiläumfirmen

1832 36061

Christian Riempff
 Karlsruhe
 Lebensmittel-Großhandlung
 Kaffee-Großrösterei
 Essig- und Senffabrik / Weinkellerei
 Der Name **Riempff** bürgt für gute Qualität!

1834 34148

Leipheimer & Mende
 Spezial-Geschäft für Stoffe

1835 1871

Ueber 100 Jahre
Karlsruher Lebensversicherung
 Nach alter Tradition
 das Versicherungsinstitut badischer
 Familienväter

1836 36079

100 Jahre 100 Jahre

Gesellschaft für
Spinnerei und Weberei Ettlingen

1836 30009

Robert Raible Erste Karlsruher Leiternfabrik
 Karlsruhe i. B. Bismarckstraße 33, Tel. 5842
Leitern für Industrie, Gewerbe, Haushalt / Reparaturen.

1842 53006

Philipp Nagel, Inhaber: Kaiserstr. 55
 w. Sindermann Fernspr. 5493
 Küppersbusch-Herde, Oefen, Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Werkzeuge

1850 40505

EMIL SCHINDELE, KARLSRUHE a. Rh.
 Waldstr. 75 Fernruf 5325
 Spezialgeschäft in lebenden Fischen
 Wild / Geflügel / Feinkost
 Eigene Fischzuchtanlagen

MONINGER
BIER
 seit 1856

1853 36087

C. SICKLER KARLSRUHE i. B.
Vermessungs-Instrumente
 Deine Hand dem einheimischen Handwerk!
 Messgeräte, Neuzettl, Schühfen, Ferngläser für alle Zwecke. Baro-, Thermo-, Hygrometer. Photo-Apparate, -Bedarf, -Arbeiten am Loretopplatz. Inhaber Dipl.-Opt. Alfred Scheurer.

1861 36058

75 Jahre 1861

Deutschlands ältestes Photo- u. Kino-Spezialhaus **Photo-Stock**
 4 Generationen Photo-Erfahrung und dementsprechende Bedienung nur in unseren 3 Geschäften:
Kaiserstr. 89 und 221 - Bahnhofstr. 46
 Große Versandabteilung Fernruf 922/923

1861 36056

Emil Kohm, Inhaber: Wilhelm Edelmann
Platin-Instrumenten-Fabrik für Chirurgie und Medizin
 Karlsruhe i. B. Bachstraße 46
 Weltausstellung: Chicago, Paris, Turin „Grand Prix“
 Fabrikation von Brennaparate, Impfmesser, Augeninstrumente, Hohlnadeln usw.
 Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel an Krankenhäuser und Ärzte für Chirurgie, Medizin und Laboratorium.

1866 30000

Berthold Dobler, Erbprinzenstr. 20
 Fernsprecher Nr. 5874
 Christliche Kunst — Magnifikate — Gebetbücher
 Papier- und Schreibwaren — Füllfederhalter — Buchbinderei
 Beachten Sie bitte meine sieben Schaufenster!

1861 36082

Alphons Siebold, Karlsruhe, Kaiserstr. 134
 Fernspr. 2133
 Orthopäd. Werkstätten zur Herstellung von Kunstgliedern u. Apparaten usw.

1872 36077

GEBR. KOLB, KARLSRUHE
 Bachstr. 43, Tel. 2073
 Bau- u. Möbelschreinerei, Glaserer, Ladeneinricht., Parkettböden

1865 36088

ALLE LEBENSMITTEL in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. Warenabgabe nur an Mitglieder

1876 00116

Stempelfabrik und Gravieranstalt **FRIEDRICH FISCHER**
 Herrenstraße 29 Karlsruhe Fernsprecher 1857
 Fertige Stempel jeder Art in wenigen Stunden. — Gravierarbeiten in schönster Ausführung. — Stempelutensilien — Schilder — Schablonen.

1876 00116

Jos. Dorer, Kom.-Ges. Relig. Gegenstände, Bücher u. Schreibwaren
 Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 19, Telefon 2815.

1877 36089

Baumeisterstraße 48 Fernsprecher 8301-05
E. von Steffelin
 Spedition / Lagerung
 Möbeltransport / Kohlen

1886 00116

Gegr. am 16. Januar 1886 Gegr. am 16. Januar 1886
Kurt Neufeldt, vormals Hofmusikalienhdl. **Hugo Kuntz**
 Waldstrasse 81, neben dem Münz'schen Konservatorium.

1886 50006

50 Jahre 50 Jahre
Corsetthaus A. Lucas, Inhaber E. Mayer
 Herrenstraße 21 KARLSRUHE Fernspr. 2262

Güter-Leser kauft bei diesen Inserenten!

KARL DÜRR
 BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Ehrung alteingefessener Bauerngeschlechter

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Auf Anordnung des Landesbauernführers soll nun die Ehrung der alteingefessenen Bauerngeschlechter in Baden bis Mai d. J. stattfinden.

Es muß und wird daher eine Auszeichnung für alle Bauern und Landwirte sein, zu den vom Reichsbauernführer geehrten alten Bauerngeschlechtern zu zählen.

Die Landesbauernschaft Baden ruft auch Bauern und Landwirte auf, mit dem gleichen Eifer ihre Ahnenreihe und deren Besitz zu erforschen, wie ihr täglich und hündlich auf der Scholle kämpft für die Nahrungsfreiheit unseres deutschen Volkes.

Die Abteilung I B der Landesbauernschaft nimmt Anträge auf Ehrung an, wenn die untenstehenden Bedingungen erfüllt werden können.

Nach Anordnung des Herrn Reichsbauernführers müssen erbracht werden:

Familienerdlicher Nachweis. Es muß der ländliche Nachweis erbracht werden, daß die Familie des Antragstellers seit mindestens dem Jahre 1735 an ihrem Wohnort ansässig ist.

Die Urkunden für den familienerdlichen Nachweis sind aus den Kirchenbüchern des Pfarrortes zu beschaffen. Alle Angaben sind sorgfältig und im vollen Wortlaut herauszuschreiben.

Bestirblicher Nachweis. Es muß der ländliche Nachweis erbracht werden, daß die Familie des Antragstellers seit mindestens dem Jahre 1735 im Besitz ihres Anwesens oder eines Teiles desselben ist.

Beim bestirblichen Nachweis handelt es sich um die Beschaffung von Abschriften aller Verkündungen, welche den ländlichen Eigentumsübergang des Grundstückes fasslicher als jeder in Betracht kommenden Verfahren bis zum Antragsteller nachweisen.

halten oft auch die bei den Amtsgerichten befindlichen Akten und Urkunden, die Grund-, Teil- und Lagerbücher in den Archiven (Generalandesarchiv in Karlsruhe) sowie alte Gemeinde-, Kirchenrechnungs- und Sturzbücher.

Sollte durch Teilung die ursprüngliche Größe des Grundbesitzes nicht mehr vorhanden sein, so ist dies kein Hinderungsgrund für die Ehrung.

Der bestirbliche Nachweis muß vom Grundbuchamt oder von sonst einer Behörde beglaubigt sein.

Es werden nicht nur Bauern zur Ehrung zugelassen, sondern auch alteingefessene Landwirte, die den obigen Bedingungen entsprechen.

Der Antrag auf Ehrung muß mit den beiden Nachweisen über den Orts- und Kreisbauernführer der Landesbauernschaft Baden zugesandt werden.

75jähriges Jubiläum

Zell i. W., 28. Jan. Der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz feiert am vergangenen Samstag sein 75jähriges Bestehen. Zu dieser Feier war auch die Landesführerin, Frau Bierau-Karlsruhe, erschienen.

Wetterbericht

Vorausichtige Witterung: Von Südwest nach West drehende Winde, zunächst meist bewölkt, später etwas aufhellend, Temperaturen etwas zurückgehend, vereinzelte Niederschläge, in Hochlagen zum Teil wieder als Schneefälle.

Table with 2 columns: Location and Temperature. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Rehl, Karlsruhe, Mannheim, and Caub. Temperatures range from 274 to 943.

Quer durch den Sport

Olympiaschance nicht genehmigt!

Wir schreiben schon einmal von dem Wettbewerb einzelner Winterportorte, Schanzen zu errichten, auf welchen weitere Rekordsprünge möglich sind.

Die Wertung bei Eiskunsläufen

Die am vergangenen Wochenende ausgetragenen Eiskunslauf-Europameisterschaften haben den Besuchern der Reichshalle am Samstag, den 27. Januar, ein interessantes Schauspiel gebracht.

Die großen Unbekannten

Es ist immer wieder interessant, die Teilnehmerliste der Winterpiele zu durchblättern. Man stößt auf Vertreter von Nationen, über deren Können im Skisport man bisher sehr wenig oder gar nichts hörte.

Der Norweger Claes Solbakken dürfte in seiner augenblicklichen Form einer der ersten Anwärter auf eine Olympia-Goldmedaille in Kombination sein. In der Höhe von 180 cm wurde er von den anderen Teilnehmern als ein sehr guter Skifahrer angesehen.

Beamte und Sport

Aus den vergangenen Zeiten her, klist dem Wort „Beamter“ immer so eine Kleinigkeit „Pieker“ an. Das hat heute nicht mehr zu tun, beweist die Tätigkeit der Beamten im Sport.

Sportfunk

Beim Reichsfunkwettbewerb der deutschen Jäger stellte die Provinz Sachsen die beste Mannschaft und gewann damit den Wandertrophäe des Reichs.

Der Norweger Claes Solbakken dürfte in seiner augenblicklichen Form einer der ersten Anwärter auf eine Olympia-Goldmedaille in Kombination sein.

Billiger Sonderzug zur Frühjahrsreise nach Leipzig. Veranstalter von der Bad. Handwerkskammer teilnahmeberechtigt Jedermann.

Amliche Anzeigen. Baden-Baden. Ueber das Vermögen des Hermann Dietrich, Inhaber der Firma Seiler Wägereiwerk Baden-Baden wurde heute mittags 12 Uhr Konkurs eröffnet.

Diesel-Lastwagen. 2½ Tonn. 65 PS, 6-Gehäuse, mit Britische und französische Ersatzteile.

Zu verkaufen. Radio. 300 Brutapparat. 300 Brutapparat, Gabelbrüter, fast neu, zu verkaufen.

Inventur-Verkauf. Motive und Einstecke, Mandflet und Kippelaplatzen verschiedl. Größen.

Jugend um Hitler. 120 Bilder von H. Hoffmann. Text von Baldur von Schirach.

Was immer auch Sie suchen Sie finden alles im „Führer“. Kinderwagen. UHU. Kleiner Wagen.

Baden-Baden. Am 27. Jan. Antisemit. Die Herstellung eines neuen Altklausur- und Hochschulprüfungsausschusses.

Zu vermieten. Garage. 4 Zimmer-Wohnung. 4 Zimmer-Wohnung, 2½ Bäder, n. Bad., n. Hof, n. Garten.

Radio. 300 Brutapparat. 300 Brutapparat, Gabelbrüter, fast neu, zu verkaufen.

Stellengesuche. Tischler. Tischler, 24 J., sucht Stelle. Tischler, 24 J., sucht Stelle.

Offene Stellen. Kaufm. Lehrling. Kaufmännischer Lehrling, 18 J., sucht Stelle.

Einer sagt dem anderen. wie günstig bei Hiller die schönen Winter-Mäntel, die flotten Straßen- und Sport-Anzüge.

Karlsruhe. Die Herstellung eines neuen Altklausur- und Hochschulprüfungsausschusses.

Zu vermieten. Garage. 4 Zimmer-Wohnung. 4 Zimmer-Wohnung, 2½ Bäder, n. Bad., n. Hof, n. Garten.

Radio. 300 Brutapparat. 300 Brutapparat, Gabelbrüter, fast neu, zu verkaufen.

Stellengesuche. Tischler. Tischler, 24 J., sucht Stelle. Tischler, 24 J., sucht Stelle.

Offene Stellen. Kaufm. Lehrling. Kaufmännischer Lehrling, 18 J., sucht Stelle.

Sacco-Anzüge. 79.- 59.- 49.- 39.- 25.- Sport-Anzüge. 59.- 49.- 39.- 29.- Winter-Mäntel. 89.- 69.- 49.- 39.- 25.- Uebergangs-Mäntel. 69.- 59.- 49.- 39.- 35.-

Karlsruhe. Die Herstellung eines neuen Altklausur- und Hochschulprüfungsausschusses.

Zu vermieten. Garage. 4 Zimmer-Wohnung. 4 Zimmer-Wohnung, 2½ Bäder, n. Bad., n. Hof, n. Garten.

Radio. 300 Brutapparat. 300 Brutapparat, Gabelbrüter, fast neu, zu verkaufen.

Stellengesuche. Tischler. Tischler, 24 J., sucht Stelle. Tischler, 24 J., sucht Stelle.

Offene Stellen. Kaufm. Lehrling. Kaufmännischer Lehrling, 18 J., sucht Stelle.

Hiller. KARLSRUHE Kaiserstr. 74, Adolf-Hitler-Platz. Sacco-Anzüge, Sport-Anzüge, Winter-Mäntel, Uebergangs-Mäntel.

Karlsruhe. Die Herstellung eines neuen Altklausur- und Hochschulprüfungsausschusses.

Zu vermieten. Garage. 4 Zimmer-Wohnung. 4 Zimmer-Wohnung, 2½ Bäder, n. Bad., n. Hof, n. Garten.

Radio. 300 Brutapparat. 300 Brutapparat, Gabelbrüter, fast neu, zu verkaufen.

Stellengesuche. Tischler. Tischler, 24 J., sucht Stelle. Tischler, 24 J., sucht Stelle.

Offene Stellen. Kaufm. Lehrling. Kaufmännischer Lehrling, 18 J., sucht Stelle.

Todes-Anzeige. Anna Barth geb. Günther. Heute Mittag nach kurzem schweren Leiden im Alter von 51 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Der deutsche Luftsport im Olympia-Jahr

Reichsluftsportführer Oberst Mahnde gab auf einer Pressebesprechung, die vor einigen Tagen in Berlin stattfand, einen Rückblick auf das Luftsportjahr 1935 und erörterte dann die Pläne des deutschen Luftsportes für das Jahr 1936. Das Jahr 1935 hat als das dritte Aufbaufahr des Luftsportes im neuen Reich Fortschritte auf allen Gebieten gebracht. Als besonders bemerkenswert stellt Oberst Mahnde den ersten Flug mit Muskelkraft heraus. Er wies weiter auf die besondere Bedeutung des Abstommens zwischen der Reichsluftsportführung und dem Reichsjugendführer hin, in dem am 14. September in Nürnberg die „Nichtflieger über die Zusammenarbeit zwischen NSDAP und RFDJ zum Zweck der Siederstellung des fliegerischen Nachwuchses“ festgelegt worden sind.

Der Reichsluftsportführer, der selbst dem deutschen Dramatisations-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 angehört, wird den Luftsport in den nächsten Monaten in weitestem Maße für den Olympia-Gedanken einsetzen. So tragen schon heute alle deutschen Segelflugszeuge die fünf Olympischen Ringe.

Große Veranstaltungen

Der Terminkalender ist sehr umfangreich. Anlässlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen findet vom 8. bis 6. Februar ein Internationaler Sternflug statt, an dem über 200 Maschinen vorliegen. 50 Ausländer werden teilnehmen. München ist am 4. und 5. Februar Sammelplatz, am 6. bei ungünstiger Witterung am 7. Februar, folgt ein Flug München—Olympiabahn Garmisch-Partenkirchen—München ohne Landung. Falls der Eissee zur Landung geeignet ist, soll eine Zwischenlandung den Teilnehmern freigestellt werden.

Die Wasser- und Luftsport-Ausstellung in Berlin vom 14. bis 22. März ist mit dem Zweiten Deutschen Flieger-Handwerker-Wettbewerb verbunden. Von März bis August finden Wettbewerbsflüge um die deutsche Ballon-Meisterschaft und die damit verbundene Anwartschaft auf eine Teilnahme am Gordon-Bennett-Wettbewerb statt.

Quer durch Deutschland

wird der Deutschlandflug 1936 vom 17. bis 22. Mai ausgetragen. Der Abflug erfolgt am 18. Mai vom Flughafen Tempelhof. Alle Verbände bis zu 300 Flugzeugen sind teilnahmeberechtigt. Sportflugzeuge der Luftwaffe und der Luftwaffen-Reserve können ebenfalls gemeldet werden. Die Streckenleitung an sieben Tagen bis einschließlich 24. Mai wird ungefähr die gleiche sein wie 1935, über 5000 Km. — Der Reichswettbewerb für die Modelle ohne Antrieb findet am 20. Mai und 1. Juni auf der Wasserkuppe (Hörsing) statt. München ist am 12. Juli Schauplatz der deutschen Kunstflugmeisterschaften.

Olympia-Sternflug

Als Zeitpunkt des letzten Eintreffens für die Teilnehmer am Olympia-Sternflug wurde der 20. Juli festgelegt. Ziel des Fluges ist der neue Luftsporthafen Rangsdorf bei Berlin. Am 30. Juli findet in Rangsdorf

die Vorauswahl zur internationalen Kunstflugmeisterschaft statt.

Olympia-Großflugtag

Der Olympia-Großflugtag in Tempelhof am 31. Juli bringt dann den Endkampf der drei bis fünf besten Kunstflieger um die internationale Meisterschaft. Auch ist für diese Veranstaltung ein Landungsbesuch des neuen Luftschiffes vorgesehen.

Ein Segelflugschlepp von 12 Flugzeugen von den besten deutschen Segelfliegern wird am 1. August, dem Eröffnungstage der Olympischen Spiele, die Olympiastadion überfliegen. Vier Motorflugzeuge sind beteiligt. Kurz vor dem offiziellen Beginn erfolgt das

Ausfliegen der zwölf Flugzeuge auf Kurwellen-Anweisung vom Boden aus. Die zwölf Segelflugszeuge werden eine Ehrenrunde fliegen. Ebenso wird das neue Luftschiff das Reichsportfeld überfliegen. Eine musikalische Nachfeier für die meisten Länder der Welt ist von Bord des Flugzeuges aus vorgesehen. Der 4. August wird auf dem Berliner Flughafen Staaten Segelflugvorführungen bringen, bei denen u. a. sämtliche Schleppmethoden und Kunstflug gezeigt werden.

17. Hörsing-Segelflug-Wettbewerb

Der 17. Hörsing-Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserkuppe findet vom 16. bis 30. August statt, der auch in diesem Jahre die Elite des deutschen Segelfliegens im Wettbewerb sehen wird. Ein Reichswettbewerb für Modelle mit Antrieb wird am 26. und 27. September in Borsdorf durchgeführt. Regionale und örtliche Wettbewerbe und Veranstaltungen in großer Zahl umrahmen das deutsche Großprogramm.

Berliner Reitturnier

Außenreiterfest im „Inländer-Jagd- und Springen“

Am Dienstagmorgen wurde beim Berliner Reitturnier das Programm mit einem über 20-Kurs führenden „Inländer-Jagd- und Springen“ eingeleitet. Es waren nur im Privatbesitz befindliche Pferde startberechtigt. Von den 51 Pferden, die gestartet wurden, kamen nur neun fehlerlos über die Bahn, die dann zum Stechen antrat. Diesmal kamen nur zwei Pferde ohne Fehler über den Kurs, und zwar die im westdeutschen Gestüt Vandenburg gezogene Vollblutstute „Lunte“ unter E. Schaffner für F. v. d. L. und die Holsheimerin „Zukunft“ mit H. v. d. L. für H. v. d. L. „Lunte“ hatte mit 20,1 Sekunden die bessere Zeit und wurde damit Ueberzahlungsiegerin vor „Zukunft“ mit 21,0 Sekunden. Die übrigen Plätze belegten „Der Mohr“ (H. v. d. L.), „Dachs“ (H. v. d. L.) und „Langobard“ (H. v. d. L.). Sie wiesen je vier Fehler auf.

Polenfest im Ausländerpreis

Am Dienstagabend waren beim internationalen Reitturnier in der Berliner Deutschlandhalle im Jagd- und Springen um den Preis des Reichsministers des Außenwesens die Ausländer unter sich. Sieger wurde der polnische Major Lewicki auf Duncan mit 0 Fehlern und 18,3 Sekunden vor St. Bauer (Schweden) auf Caprice mit 0 Fehlern und 18,4 Sekunden und H. von Comoroff auf Wiza. Anschließend wurde die Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse M, Abteilung D, um den Preis von Potsdam entschieden. Den ersten Platz belegte der 17-jährige Schweizer Rindberg unter Baeten vor Goldreigen (Staed) und Waldater (Staed).

Monte-Carlo-Fahrer in Paris

Die in Stavanger, Ulea, Tallinn, Bukarest und Amsterdam gefahrenen Teilnehmer an der Monte-Carlo-

Sternfahrt erreichten am Dienstagmorgen und Abend Paris. Der Franzose Guard und die einen Hannoveraner steuernden Deutschen Sörgel/Lehnhoff hatten ausgerechnet kurz vor Paris eine Pause, deren Wiederbehebung so viel Zeit in Anspruch nehmen dürfte, daß sie nicht ohne Zeitverlust davonkommen. Unter den Fahrern, die Strafpunkte erhielten, befindet sich auch Macher auf DAB.

Nach 88 Fahrer im Wettbewerb

Die vom Kontrollratschluß in Paris herausgegebene Meldung, wonach der deutsche Auto/Union-Fahrer Mager mit Strafpunkten belegt ist, entspricht nicht den Tatsachen. Erst in später Nachschau wurde bekannt, daß Mager die Kontrolle noch nicht erreicht hatte. Die Hauptstelle der schwierigen Zuverlässigkeitsfahrt in Monte Carlo gibt bekannt, daß von den 92 gefahrenen Teilnehmern an der Sternfahrt noch 88 im Wettbewerb sind, davon haben 15 Strafpunkte.

Kaufschiff mit Gürteln

Kopenhagener Sechstagesfeld geändert

In der Zusammenlegung des Kopenhagener Sechstagesfeldes wurden einige Änderungen vorgenommen. Bijenburg und Wals, die sich als Mannschaff getrennt haben, erhielten Christensen und Fald-Jensen als neue Partner, während der Kölner Kaufschiff nunmehr das Rennen mit seinem alten Kampfgesellen Fürtgen beitrete, so daß mit Fürtgen/Hoffmann zwei rein deutsche Mannschaften im Wettbewerb sind. Die Teilnehmerliste für das am Donnerstag beginnende Rennen hat folgendes Aussehen:

Kaufschiff, Fürtgen/Hoffmann, Kiege/Selge Hansen, Ziegler/Christensen, Svanot, Fald-Jensen/Hoffmann, Bijenburg/Christensen, Grundhald/Selge, Sandholtz/Andersen, Wals/Fald-Jensen, Fald-Jensen/Hoffmann, Frederiksen/Christensen.

Mannschaftsringen im Bezirk Karlsruhe Gauliga

Kraftsportverein Biefental — Sportvereinigung Germania Karlsruhe 11:7

In der Gauliga im Bezirk Karlsruhe war noch ein Entscheidungskampf um den zweiten Platz fällig. Biefental und Germania Karlsruhe hatten nach Schluß der Kämpfe jeweils 7 Punkte. Da von jedem Bezirk sich zwei Mannschaften an den Endkämpfen um die Gau-meisterschaft beteiligen, mußte hier noch ein Kampf ausgetragen werden.

Dieser Kampf fand am Sonntag in Biefental statt, wobei Biefental über Karlsruhe Sieger wurde und somit an den Endkämpfen teilnimmt.

Die Kämpfe verliefen wie folgt:

Schering-Biefental und Schmitz-Karlsruhe kämpften über die Zeit, wobei Schmitz sich einige Punkte sichern konnte, die ihm zum Siege reichten.

In Hebergericht wird Jenne-Karlsruhe nach 3 Minuten über Mader-Biefental Sieger durch Hüftschmerz.

Zu leichtgewicht kann Schäfer-Karlsruhe über Ratz-Biefental nur einen Punktieg herausheben.

Robert Groß-Biefental wurde in 8 Minuten über Billy Ramm-Karlsruhe durch Armzug Sieger.

Im Halbschwergewicht siegte Rottmann-Biefental nach 3 Minuten über Ratz-Karlsruhe durch Armzug.

Im Halbschwergewicht konnte Ratz-Biefental über Ratz Ramm-Karlsruhe nur Punktieg werden.

Das Schwergewicht fiel kampflös an Groß-Biefental, da Karlsruhe keinen Gegner hatte.

Das Brückeler Sechstagesrennen ging in der Nacht zum Montag zu Ende. Sieger wurden die beiden Belgier Welter/Billet nach Zurücklegung von 3051,905 Km. mit Kundenvorsprung vor ihren laborierten Landsleuten Charlier/Benech und der deutsch-belgischen Paarung Schön/Beris.

Welter/Beris und Boden haben einen Mannschaftskampf ihrer Ringer vereinbart, der am 29. Februar in Zutgart zum Austrag kommen soll. Der Rückkampf ist für März nach Mannheim geplant.

Sportfunk

Den ersten Sieg feierten die amerikanischen Eishockeyspieler, die am Wochenende in Düsseldorf hielten werden. Sie schlugen eine mit Kanadiern durchgeführte belgische Mannschaft mit 9:5 (1:2, 4:3, 4:0) Toren.

Den deutschen Fechten steht in wenigen Wochen ein weiterer internationaler Kampf bevor, und zwar ein Länderkampf gegen Schweden, der am 28. und 29. März in Berlin stattfinden wird.

Nicardo Zamora, Spaniens berühmter Fußball-Torhüter, fand am letzten Sonntag wieder im Tor seines Vereins, des FC Madrid, und zeigte hervorragendes Können. Man rechnet damit, daß er am 29. Februar in Barcelona an Stelle von Casarita das spanische Tor im Länderkampf gegen Deutschland hüten wird.

Günther Boger, und zwar die Amateure des SC Mühlhausen, wurden in Hebelberg von einer Seidron/Zutgartler Staffei vor 3000 Zuschauern mit 11:3 Punkten sicher besiegt.

Die reichsoffenen Straßen-Radrennen im Olympiajahr sind nun auch terminmäßig festgelegt. Alle Rennen — insoweit 14 sind für die Nationalmannschaft offen — werden nach den Sonderbestimmungen für die Olympischen Radrennen ausgetragen. Die elf Rennen der Berufsfahrer unterliegen natürlich feinerer Bestimmung.

Zum Davis-Cup-Wettbewerb 1936 haben bisher erst 15 Länder gemeldet, obwohl in den nächsten Tagen schon Deutschland ist. Für die Europameisterschaft sind Frankreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Island, Polen, Rumänien, Schweden, Jugoslawien, Griechenland und Argentinien angemeldet, während Australien und USA in der Amerikaszone spielen werden.

PHÖNIX

SICHERT IHRE FAMILIE
SICHERT IHRE ALTERSRENTE
SICHERT DIE AUSSTEUER IHRER TOCHTER
SICHERT DIE BERUFS-AUSBILDUNG IHRES SOHNES

Eine mehr als 50jährige Tätigkeit ausschließlich auf dem Gebiete der Lebensversicherung und praktische Erfahrungen in 23 Ländern unseres Arbeitsbereiches bedeuten Sicherheit und fortschrittliche, preiswerte Gestaltung der Phönix-Versicherungseinrichtungen.

DAS WACHSTUM DES PHÖNIX — EINE STATISTIK DES VERTRAUENS:

Jahr	Versicherte	Versicherungssummen	Garantien
1890	50 000 Personen	95 Millionen Mark	14 Millionen Mark
1920	651 000 Personen	240 Millionen Mark	58 Millionen Mark
1935	1 000 000 Personen	1 600 Millionen Mark	350 Millionen Mark

PHÖNIX SCHÜTZT DIE SCHAFFENDEN UND SCHAFFT ARBEIT DURCH ZWECKMÄSSIGE KAPITALANLAGEN

Jede Mark, die beim Phönix gespart wird, kommt restlos der deutschen Wirtschaft zugute.

Für alle Verhältnisse gibt es eine passende Phönix-Versicherung, die für jedermann erschwinglich ist. Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich.



LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT PHÖNIX

in Wien gegründet 1882

Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung

Direktion für das Deutsche Reich

MÜNCHEN, GISELA-STR. 21 · BERLIN W9, HERMANN-GÖRING-STR. 2-3

Filialdirektion des Phönix

Karlsruhe, Kriegsstraße 196, Telefon 6916

Zu vermieten

Sohn möbl. Zimm.
mit Schreibtisch, in gutem Hause auf 1. Etage zu vermieten. Mädel, Reichertstr. 34, II. (3471)

33.-Wohnung
Zimmer in sehr gutem Hause, viele Zimmer, neu hergerichtet, Garten, 52, 1. Et., Preis 55 000, Ansuchen von 10 bis 4 Uhr.

3 Zimmer-Wohnung
3. Stock, in neuem Haus, sehr schön, 3 Zimmer, Bad, Küche, 3814

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten, (3813) Seminarstr. 9.

Zimmer
in gutem Hause, 1. Etage, 3 Zimmer, 3814

Göthel. 21. Pl.
Göthel. 21. Pl. (3814)

Möbl. 3 Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Gut möbl. Zimm.
mit 2 Betten, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Nachlaß
43.-Wohnung, (3814) Seminarstr. 9.

6 Zimmer
1. Treppe 4, 2. Treppe 2, (3814) Seminarstr. 9.

Zu vermieten

Durlach.
2x3 Zimm.-Wohnung, mit Bad und Kamin, (3814) Seminarstr. 9.

Zu vermieten:
33.-Wohnung, (3814) Seminarstr. 9.

3 Zimmer-Wohnung
3. Stock, in neuem Haus, sehr schön, 3 Zimmer, Bad, Küche, 3814

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten, (3813) Seminarstr. 9.

Zimmer
in gutem Hause, 1. Etage, 3 Zimmer, 3814

Göthel. 21. Pl.
Göthel. 21. Pl. (3814)

Möbl. 3 Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Gut möbl. Zimm.
mit 2 Betten, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Nachlaß
43.-Wohnung, (3814) Seminarstr. 9.

6 Zimmer
1. Treppe 4, 2. Treppe 2, (3814) Seminarstr. 9.

Millionen deutscher Frauen

drei Generationen praktischer, rechnerischer Frauen haben durch Kauf und Weiterempfehlung die hohe Leistung bestätigt



Zu verkaufen

Gute und billige Weine
1935er Riesling, (3814) Seminarstr. 9.

Phönix-Nähmaschine
zu bequemer Zeitzahlung, (3814) Seminarstr. 9.

Zur Bauunternehmer u. Dreimalmaschinenbesitzer:
Dreimalmaschine, (3814) Seminarstr. 9.

Baumstamm Schmal
Kleinsten, (3814) Seminarstr. 9.

Schlafzimmer
Eiche, (3814) Seminarstr. 9.

Möbelhaus Seiler
Sarl., (3814) Seminarstr. 9.

Radio
4 Röhren, (3814) Seminarstr. 9.

Karl Künzler
Karl Künzler, (3814) Seminarstr. 9.

Zu vermieten

Wohnung
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

3 Zimmer-Wohnung
3. Stock, in neuem Haus, sehr schön, 3 Zimmer, Bad, Küche, 3814

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten, (3813) Seminarstr. 9.

Zimmer
in gutem Hause, 1. Etage, 3 Zimmer, 3814

Göthel. 21. Pl.
Göthel. 21. Pl. (3814)

Möbl. 3 Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, (3814) Seminarstr. 9.

Gut möbl. Zimm.
mit 2 Betten, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Einzelzimmer
auf sofort ob. 1. 2. etage, auch mit Bett, (3814) Seminarstr. 9.

Nachlaß
43.-Wohnung, (3814) Seminarstr. 9.

6 Zimmer
1. Treppe 4, 2. Treppe 2, (3814) Seminarstr. 9.

Wenige Worte genügen...
Inventur-Verkauf, (3814) Seminarstr. 9.

Damen- und Herrenwäsche
Strickwesten, (3814) Seminarstr. 9.

Holzschuh
Werderplatz 48, (3814) Seminarstr. 9.

